

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. —
Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Uebersicht.

Deutschland. Frankfurt a. M. Die Bundesversammlung. Der Fünfziger-Ausschuss. Die deutsche Kriegsmarine. Das demokratische Comité. † Aus Sachsen. Die Frage wegen der Republik. O Leipzig. Wahl. Freischar nach Holstein. Dienstmädchenversammlung. □ München. Die Nachrichten aus Athen. Volksversammlung. München. Das neue Pressegesetz. Die Kammer. Königl. Proclamation. † Augsburg. Die Wahlen zur Nationalversammlung. Die bürgerlichen Reichsräthe. Zeitungen. Stuttgart. Die Truppen. Karlsruhe. Verein für die Arbeiter aus Frankreich. Die Kammer. Donaueschingen. Die Aufregung. Aus Baden. Die grundherrliche Familie v. Röder. Freiburg. Sendschreiben des Papstes an den Erzbischof. Kassel. Die deutsche Fahne auf dem kurfürstl. Palaste. Die Stände. Die Gardes-du-Corps. Aus der Provinz Hanau. Die Standesherrn. Darmstadt. Das Wahlgesetz. — Die Sachen in Schleswig-Holstein. † Altenburg. Die Minister. Die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung. Der westliche Landestheil. Die Landschaft. Koburg. Die Stände. — Die Wahlen in Mecklenburg. Hamburg. Truppeneinzüge.

Preußen. Berlin. Verordnungen. A Berlin. Das veränderte Berlin. * Von der preussischen Weser. Die Anleihe. * Posen. Die Anarchie. Breslau. Deputation nach Posen. Mickiewicz. Stettin. Dänische Fregatte vor Swinemünde. Köln. Theilnahme des Militärs an den Wahlen. Deputation des Fünfziger-Ausschusses. Aachen. Petition des Militärs.

Oesterreich. Wien. Ablösungsgesetz. — Presburg. Die Minister. Erzherzog Stephan. — Volksversammlung in Pesth.

Handel und Industrie.

Kündigungen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. April.

In der 34. Sitzung der Bundesversammlung am 14. April trat für den abberufenen hannoverschen Gesandten v. Lenthe der Klosterrath v. Wangenheim ein. Der seitherige dänische Gesandte für Schleswig-Holstein und Lauenburg war gestern schon in Folge des in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit gefassten Beschlusses aus der Bundesversammlung getreten. Von dem kurhessischen Gesandten Professor Dr. Jordan wurde officielle und vertrauliche Auskunft über die neuesten Vorfälle in Kassel gegeben, wonach die Bundesversammlung keinen Anlass fand, weiter in dieser Sache vorzugehen, da die Ruhe im verfassungsmäßigen Wege vollständig hergestellt erscheint. Auf den Antrag des Revisionsausschusses wurden sämtliche Regierungen aufgefordert, unverzüglich anzuzeigen, wann bei möglichst zu beschleunigenden Wahlen sämtliche Abgeordnete zur Nationalversammlung gewählt sein werden. Desgleichen wurde genehmigt, daß die als das allein geeignete Local zur Aufnahme der Nationalversammlung erscheinende Paulskirche sofort für jenen Zweck hergerichtet und insbesondere der zur Beseitigung der akustischen Mängel erforderliche Kostenbetrag auf die Bundeskasse angewiesen.

Protokoll der Sitzung des Fünfziger-Ausschusses am 12. April. Eingänge. 1) Professor Richter von Düren spricht sich über die Freischaren aus. Da die Niederlegung einer Commission für Volksbewaffnung von Jacoby beantragt ist, so soll dieser auch der obige Gegenstand überwiesen werden. Es werden in die Commission ernannt: Kuranda, Raveaur, Stedtmann, Bedemeyer, Graf Bissingen. 2) Eine Denkschrift über Oesterreichs Verhältnisse, von Hrn. Koch, nebst zwei Schriften. Wird auf dem Secretariat zur Einsicht ausgelegt. 3) Protestation von Bürgern Kölns gegen das von Berlin aus angeordnete Wahlverfahren, eingereicht durch Raveaur. 4) Schreiben des herzoglich nassauischen Ministeriums: Die Veranstaltung der Wahlen nach den Beschlüssen der Versammlung, jedoch mit indirectem Wahlmodus, mittheilend. 5) Mittheilung des Bürgercomité zu Mainz an die hessischen Mitbürger — die Volkswünsche betreffend. Wird ausgelegt. 6) Dr. Strecker überreicht einen Aufruf wegen Auswanderung. Ausgelegt. 7) Dr. Zahn in Hanau protestirt gegen den preussischen Wahlmodus. 8) Von demselben: Der Ausschuss möge durch Abgeordnete mit den heimkehrenden Deutschen in Verbindung treten. Durch frühern Beschluß erledigt. 9) Dr. Eisenmann bittet wegen Krankheit um Verlängerung seines Urlaubes. Genehmigt. 10) Hr. von Glosen kündigt an, daß er seine Reise hierher möglichst beschleunigen werde. Dabei stellt Stedtmann einen Antrag auf Führung einer Präsenzliste in den Sitzungen. Angenommen. 11) Ein Abgeordneter der Bauern des Traunkreises, Hr. Kullich, übergibt seine Vollmacht. Derselbe nimmt als beratendes Mitglied Platz. 12) Noch ein Protest gegen die preussischen Wahlen. 13) Schreiben des Vorsitzenden

der Vertrauensmänner, die schleswig-holsteinische Frage betreffend. Dieselben haben beim Bunde beantragt: a. die Anerkennung der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein, b. die Aufnahme Schleswigs in den Bund. Zu den Acten. 14) Bedekind aus Darmstadt wünscht eine Berichtigung in den Verhandlungen der Versammlung: daß der Antrag wegen Zuziehung von sechs Oesterreichern von ihm geschehen. Hiermit geschehen. 15) Vom Sicherheitscomité in Weilburg geht das Gesuch ein, daß die Zusammenziehung von Truppen an der westlichen Grenze in möglichst wenig provocirender Weise geschehe. Mathy bemerkt hierzu, daß die französische Regierung von dieser Aufstellung Kenntniß habe und sich damit einverstanden zeige. 16) Noch ein Protest gegen die preussischen Wahlen. 17) Antrag mehrerer Handelshäuser Frankfurts, das österreichische Verbot der Baar-geldausfuhr betreffend. An eine Commission, bestehend aus den H. Dack-witz, Hornbostel, Kolb, Mühlfeld, Biedermann. 18) Vollmachten aus Wien für Professor Hölsmann und Schulz v. Straßnigly. 19) Hr. Jais von Wiesbaden überfendet verschiedene Anträge und Vorschläge. An die betreffende Commission. 20) Eingabe vieler Permissionisten in Frankfurt, ihre Theilnahme an den hiesigen Wahlen betreffend. An die Wahlcommission. 21) Hr. Paur in Augsburg lehnt die Wahl in den Ausschuss ab. Die Entlassung genehmigt, die Frage wegen Einberufung eines Ersatzmannes an eine Commission verwiesen. Dazu ernannt: Freudentheil, Kierulff, Jacoby, Schott, Spatz. 22) Dr. Wirth verlangt Zurücknahme der Aufstellung von Truppen im Seekreis. 23) In gleichem Sinne spricht sich der Bürgerverein von Luttlingen aus. Der Präsident hat beide Eingaben beantwortet, und die Nothwendigkeit der Maßregel auseinandergesetzt. Benedey bemerkt dazu, daß die aufgestellten Truppen keine fremden, sondern Bundesstruppen seien. Kolb spricht den Wunsch aus, daß man sich bei solchen Maßregeln auf die Punkte beschränke, wo dies wirklich nothwendig sei. Ein anderer Punkt in jener Eingabe wegen Rücktritt des Markgrafen Wilhelm ist bereits erledigt. Der Präsident wird noch besonders an die Bürger von Luttlingen ein beruhigendes Schreiben richten. Die hierbei angeregte Frage: ob alle Einzelne an eine Petitionscommission verwiesen werden sollen, wird verneint. 24) Hr. R. R. wünscht, daß der Ausschuss praktische Schritte für die arbeitenden Klassen thue, und macht bezügliche Vorschläge. An eine Commission. Dazu werden ernannt: Raveaur, Abegg, Rüder, Schilling, Hergenbahn. 25) Schreiben des Casino-vorstandes mit Karten für die neu angekommenen Mitglieder. 26) Protestation der Bürger von Koblenz gegen den preussischen Wahlmodus. Die Hrn. Stedtmann, Raveaur, Benedey, Simon, Abegg, Bedemeyer bemerken, daß mehr von den preussischen Ständen Gewählte die Wahlen nicht angenommen hätten. 27) Der Leipziger Vaterlandsverein spricht sich für Freigebung des österreichischen Italiens aus. An die Commission. 28) Ein Schreiben der Einwohner von Knipscherhof an ihren Deputirten bei der Vorversammlung, die Vertretung der bäuerlichen Interessen betreffend. Zu den Acten, als theils erledigt, theils bloße Particularinteressen berührend.

Pagenstecher beantragt die Zuziehung von zwei österreichischen Mitgliedern zur Commission für äußere Angelegenheiten. Als solche bezeichnet das Präsidium die H. Schufelka und Endlicher. Zacharia trägt eine Mittheilung aus Hannover in Betreff der Wahlen vor. Wächter berichtet, daß in Württemberg die Wahlen ganz im Sinne der Versammlung veranstaltet worden seien. Briegleb theilt mit, daß bis zum 1. Mai die genau nach den Beschlüssen der Vorversammlung gewählten Abgeordneten Koburgs und Gothas hier eintreffen werden. Freudentheil und Schilling aus Oesterreich bemerken, daß sie Schritte gethan, damit in ihren Ländern die Beschlüsse der Vorversammlung vollzogen würden. Man geht nun zur Tagesordnung über, und zwar zunächst zu einem Antrage Schleiden's, eine Aufforderung der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins zur Absendung von Abgeordneten betreffend. Der Antragsteller zieht für seinen Antrag, in Folge der neuerdings von den Vertrauensmännern wegen Anerkennung der provisorischen Regierung gethanen Schritte zurück, behält sich aber vor, darauf zurückzukommen, falls diese Schritte nicht Erfolg haben sollten. Wächter bemerkt, daß schon durch das Vorschreiben an die provisorische Regierung wegen der Wahlen dem Antrag entsprochen sei. Endlicher kündigt einen Antrag an, daß der für maritime Zwecke besonders wichtige Theil Illyriens in den Deutschen Bund aufgenommen werde.

Tagesordnung für morgen. 1) Der oben angekündigte Antrag. 2) Der Antrag von Dackwitz, Freudentheil und Zacharia, daß der Ausschuss eine Geschäftsordnung für die constituirende Versammlung entwerfe. Unter den in der gestrigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses verlesenen Einläusen befand sich auch ein Schreiben aus Braunschweig über die Kriegsvorfälle in Schleswig. Der ungünstige Erfolg der ersten Operation wird darin dem Mangel an Offizieren, an Cavalerie und Artillerie zugeschrieben. Freiwilliger Zuzug sei erwünscht,

jedoch nur mit Waffen, da es an solchen im Lande fehle. Auf Antrag des Hrn. Siemens beschloß der Ausschuß, die hannoversche Regierung zu kräftiger militärischer Einschreitung und zur Aushilfe mit Waffen und Geschütz aufzufodern. An der Tagesordnung war das Gesuch des hiesigen Handelsstandes um Verwendung für alsbaldige Zurücknahme des Verbots der Ausfuhr von Geld und edlen Metallen aus Oesterreich. Der Ausschuß beantragte, die kaiserl. Regierung zu ersuchen, eine Maßregel, welche mit dem allenthalben zur Geltung gelangten Princip der deutschen Einheit im Widerspruche stehe und Handel und Verkehr empfindlich störe, baldmöglichst zurückzunehmen. Nach einigen Debatten, an welchen die H. Kolb, Endlicher, v. Mühlensfeld, Kuranda u. A. Theil nahmen, wurde der Commissionsantrag angenommen. Der öffentlichen Sitzung war eine geheime Comitéberathung vorangegangen.

Schließlich entwickelt noch Andrian den Antrag: der Ausschuß möge die Verbürgung der Nationalität aller im Deutschen Bunde begriffenen nichtdeutschen Nationen für eine heilige Pflicht Deutschlands erklären. Kuranda und Ghiska stimmen Dem bei. Schufella dagegen findet eine „Garantie“ unthunlich und beantragt, daß man aussprechen möge: Die nichtdeutschen Stämme sollen nicht als Unterthanen, sondern als freie Bundesgenossen der Deutschen behandelt werden. Mühlensfeld will namentlich die Bewahrung der Sprache der fremden Stämme garantirt wissen. Wiesner: Die Slawen sollen an allen Rechten und Errungenschaften der Deutschen Theil nehmen. Graf Auersperg führt dieselben Gedanken aus mit besonderer Beziehung auf Steiermark, Kärnten und Krain. Abegg will den Antrag auch auf die slawischen Elemente in Westpreußen ausgedehnt sehen, deren Hinneigung zu Polen durch eine beruhigende Erklärung über ihre Nationalität abgelenkt werden müsse. Desgleichen wendet Graf Bissingen dies an auf die Italiener in Südtirol. Blum hält dafür, daß die Sache in Verbindung mit einer andern Frage in der morgenden Comitésitzung behandelt werde. Dieses findet jedoch vielseitigen Widerspruch, und man setzt die Verhandlungen fort. Nach weiterer Debatte beantragt Küder Vertagung der Beschlußfassung. Dieser Antrag wird angenommen. — Es ist noch ein Antrag von Raveaux eingegangen auf Niedersehung einer Commission wegen Herstellung der gestörten Sicherheit der Schifffahrt auf dem Rheine. Auf die morgende Tagesordnung. Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Zur Urkunde: Wiedermann.

Frankfurt a. M., 14. April. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir eben, daß der deutsche Bundestag auf Anregung der Siebzehnercommission die Errichtung einer deutschen Kriegsmarine in lebhaftem Angriff genommen hat; freudig begrüßen wir dieses erste Zeichen der neuen Erkräftigung des Deutschen Bundes! (D. P. A. 3.)

— Aus **Frankfurt a. M.** 13. April schreibt man dem Mannheimer Journal: Aus sicherster Quelle geht uns die wichtige Nachricht zu: „Das demokratische Comité in Frankfurt a. M. wird seinen Aufruf zurücknehmen und sich an den Funziger-Ausschuß anschließen.“

† Aus **Sachsen**, 16. April. Wie wenig man auch daran zweifeln kann, daß alle verständigen und wohlmeinenden Freunde uners deutschen Vaterlandes, die eben darum, weil sie dies sind, auch frei sind von jedem Egoismus und jeder Schwärmerci für unhaltbare Ideen, in den allgemeinen Forderungen für Deutschlands wahres Heil übereinstimmen, so nöthig ist es doch, dies immer und immer wieder von neuem und auch für Diejenigen auszusprechen, die noch auf einem andern Wege dieses Heil herbeiführen zu können meinen und durch Irrlichter sich vom rechten Ziel abführen lassen. Deutschland fodert nämlich: Sieg der liberalen Principien ohne Zerstörung der Staaten, Erhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Unterdrückung der Freiheit und auf gesetlichen Wegen, Entwicklung der constitutionellen Ideen in allen Ländern, ohne Beihülfe der französischen Nation und ohne Beeinträchtigung der deutschen Nationalinteressen. Aber eben so entschieden muß man es aussprechen, daß es für Deutschland kein Heil gibt ohne Bewahrung des monarchischen Principis, und daß Deutschlands Zukunft nicht abhängen kann von der Verwirklichung einer Republik und von Einführung solcher republikanischen Formen, welche die Monarchie gänzlich aufheben oder ihren sichern Untergang anbahnen würden. Und überhaupt täusche man sich doch ja nicht über bloße Formen und erwarte nur nicht von ihnen allein das Heil der Zukunft! Was ein hochgestellter, wahrhaft deutsch- und christlich gesinnter Geistlicher vor 17 Jahren aussprach, das gilt auch noch im Jahre 1848, und es gilt jetzt vielleicht mehr als 1831. „Gebe oder ertröte man — also sagte dieser Geistliche — Verfassungen, Gesetze und Ordnungen, wie man immer kann und will: ohne ein sittlich-religiöses Leben der Völker, wie es das Christenthum bildet, ist ein Zustand dauernder Wohlfahrt nicht zu erzielen; die immer haltloser und ungezügelter werdende Beweglichkeit der Gemüther wird unbedenklich morgen wieder niederreißen, was heute unter jubelnder Aclamation gebaut ist, und wenn die Welt nicht bald zur Bestimmung kommt, so bedarf es keiner Prophetengabe, um in der Kürze die toll gewordenen Völker in den Wirren eines politischen Weltzustandes sich zu Tode revolutioniren zu sehen.“ Möchte man doch die ernste

wohlgemeinte Mahnung, die in diesen Worten auch für das deutsche Volk liegt, zur rechten Zeit erfassen und auf die rechte Weise benutzen, ehe es — zu spät ist; möchten die echtdeutschen Männer, die sich Männer des Volkes zu sein rühmen und deren Beruf sie dazu berechtigt und verpflichtet, auch jener ernstern und wohlgemeinten Mahnung an das deutsche Volk den rechten Einfluß zugestehen, damit wir mit um so sicherem Erfolge an dem Wiederaufbau eines wahrhaft freien und starken Deutschlands uns betheiligen können und vor allen Dingen das nicht in dem allgemeinen Schiffbruche der Gegenwart verlieren, ohne das wir selbst verloren gehen. „Es gibt Umstände, sagt der Franzose Bignon, wo man den Regierungen, um ihnen zu dienen, zu mißfallen wissen muß; aber auch Umstände, wo man dieselbe Pflicht gegen die Völker erfüllen muß, und diese Pflicht ist nicht minder heilig als jene.“

o **Leipzig**, 17. April. Heute wurde von den 24 Wahlmännern des Handelsstandes (23 waren nur zur Wahl erschienen) mit 15 Stimmen Hr. G. Harfort als Abgeordneter und alsdann Hr. Bankier Wilhelm Seyffert, ebenfalls mit 15 Stimmen, als Stellvertreter gewählt. — Heute Morgen ging die hier gebildete Freischar unter Anführung des Dr. Hamm nach Holstein ab. Es waren gegen 50 meist junge kräftige Leute, denen eine zahllos versammelte Menge unter dem Schall der Musik ein donnerndes Lebewohl nachrief. — Gestern Abend fand im Coliseum die angekündigte Versammlung der Dienstmädchen statt, und wie die Ankündigung besagt, wurden Herren nur auf den Galerien zugelassen. Es mochten gegen 300 Mädchen versammelt sein, unter denen sich bald mehre Sprecherinnen hervorthaten und in vielleicht grellen Farben die Bedrückungen und Zurücksetzungen schilderten, die sie von Seiten mancher Herrschaften zu erdulden hätten. Ueber die schließlich gefaßten Beschlüsse vermögen wir bis jetzt noch nichts Näheres anzugeben.

□ **München**, 13. April. Es sind wieder Briefe aus Athen eingetroffen. Auch dort wechseln im öffentlichen Leben die Ausichten rasch. Nach dem drohenden Märzsturme schien sich der politische Horizont plötzlich dauernd erheitern zu wollen, die neuesten Briefe aber lassen an dieser Dauer sehr zweifeln. Sir Edmund Lyons hat sich offen zum Protector der künftigen Republik erklärt, und fast scheint es englischerseits auf eine Ausdehnung der englisch-ionischen Inselgewalt auf das griechische Festland abgesehen zu sein. Zu den Unmöglichkeiten würde ein solcher Handstreich allerdings nicht gehören. Hier müssen die Nachrichten von außen her übrigens drastischen Inhalts sein als diese neuesten griechischen, wenn sie allgemeine Aufmerksamkeit erregen sollen. Es ist bei uns selbst wieder Alles so hocherregt, so außerst gespannt, daß nur kräftige Funken noch zünden können. Wie sich unser Landsmann, Professor Siber in Jena, gestern Abend über seine so total veränderten Münchner und Altbairern verwundert haben mag! Er brachte uns inmitten einer stürmischen Bürgerversammlung, wie wir sie allmüttwöchlich haben, einen deutschen Brudergruß aus Thüringen und erbot sich zur Vermittelung, im Falle mit den dortigen Vereinen Beziehungen politischer Natur angeknüpft werden wollten. Natürlich ist dieses Anerbieten willigst angenommen und der Gruß von der Saale an der Isar freudigst erwidert worden. Auch die Morgen Sitzung der Abgeordneten-Kammer war eine ziemlich erregte, inwieweit eben in diese Kammer über das Alltägliche hinaus irgend eine Erregung zu bringen ist. Es ist als sollte und wollte dieselbe aus ihren Erinnerungen an die gute schweigsame Vorzeit gar nicht herauskommen. Aber es hat sich gestern gezeigt, wo man schon die Keile schmiedet, welche zum Treiben geeignet sein dürften, wenn sich Eifer und Feuer nicht freiwillig einstellen. Daß wir unter den Treibern und Keilschmieden nicht zunächst jene muntern Leute verstehen, die gestern auf den Galerien thaten, als säßen sie im Theater, das versteht sich von selbst. Es soll und muß in einer Kammer auch das albernste Zeug geredet werden dürfen, ohne daß die Galerien die Redner auszufischen oder sonst mitwirken. Sind wir an solche Waare seit so und so vielen Jahren nicht bis zum Uebermaß gewöhnt? Abg. v. Clofen wäre vielleicht nicht in den Funziger-Ausschuß gewählt worden, wenn man ihn vorher hätte reden hören wie gestern; aber das ist eben seine Kunst, daß er in jedem Augenblick ein Anderer sein kann, ohne daß er deshalb ein Hexenmeister ist. Und den frommen Pfarrer Kuland auszugischen oder gar die personifizierte Kathederlangweile in dem Herrn v. Scheurlen aus Erlangen, das hätte man füglich bleiben lassen sollen. Indessen mache sich nur einstweilen Jedermann darauf gefaßt, daß diese kleinen Vorspiele von gestern Morgens und Abends sehr bald zu ernstern Fortsetzungen führen werden. Täuschen uns nicht alle und jede Anzeichen, so stehen wir soeben am Anfange des zweiten Actes unserer politischen Umgestaltungen. Möchte er zu neuen Errungenschaften führen! Die Krone hat ihre Concessionen gemacht, sie hat am 4. und 6. März ihre Concessionen ertheilt und dieselben am 21. März besiegelt. Jetzt kommt die Reihe an andere hoch und einflußreich gestellte Privilegirte, zunächst allen Vormerkmalen nach an die beiden Mitfactoren der Regierung, an die versammelten Kammern. Die eine, die Reichsrathskammer, ist plötzlich fortschrittstüchtig geworden bis zur Zulassung von Hör- und

Schaulust
strebenden
für ihren
dienste au
scheint ab
Kammer w
allernächst
unausbleib
zu macher
tig geben

Mu
welchem
vorzulegen
Reichsra
zur deutsc
die vollstä
geordneten
den hat
die Aufhe
Einführung
einer Erb
Einführung
heutigen
Gesetzbuch
Proclan
Bairer

Auf aus e
ten zur de
Größe eur
Herzen un
zur Gestalt
ausen gek
men unter
zur Abweh
mit Deutsc
ter, Söhy
heit und
in seiner e
gung bei,
auch nicht
schichte.
dem Herr
an, daß er
frei von
Stimme er
cuer Ruhm
ten wie in
endet, wir
fung, un
umschwebe
naler Ein
vereint na
Vergänger
werden au
sere Aufga
1848. (C

† Aug
sehr stille
Denn die
Rechnung
sehen. E
der Rück
wirklich
den außer
Jetzt sind
allgemein
statt. Si
Wahl der
Entwurf
lichste Mi
er, selbst
gegebenen
eipe von
hat. Fer
die bairis
gesetz: di
treter der
betreffend
vorgeschla
und lassen
Dem zuse
die Kamr
hervorgeh
Redaction

Schaulustigen zu ihren Sitzungen in ihrem von Gold und Sammet strotzenden Berathungssaale. Wird sie den drohenden Wettern dadurch für ihren Theil vorgebeugt haben? Wir würden es ihr um ihrer Verdienste aus den Jahren 1843 und 1846 willen gern wünschen; es scheint aber nicht gut möglich zu sein, Alles auf die Abgeordneten-Kammer wälzen zu wollen. Der Sturm kommt, vielleicht schon in den allernächsten Tagen, was man hört und sieht, bezeichnet ihn als einen unausbleiblichen; warum in aller Welt geschieht nichts, ihn unmöglich zu machen? Wer für Concessionen Dank haben will, muß rechtzeitig geben.

München, 14. April. Gestern war Sitzung des Staatsraths, welchem der König präsidirte und worin das den Ständen des Reichs vorzuliegende Preshgesetz zur Berathung kam. — Die Kammer der Reichsräthe nahm gestern die drei Gesetzentwürfe über die Wahlen zur deutschen constituirenden Versammlung, über die Amnestie und über die vollständige Vertretung der Pfalz in der von der Kammer der Abgeordneten modificirten Fassung an. — Kaufmann Rosipal in München hat der Kammer der Abgeordneten einen Antrag überreicht, die Aufhebung der Armenpflanzschaftrathe und der Armensteuer, die Einführung von Unterstützungsvereinen in allen Gemeinden, Einführung einer Erbschaftsteuer, Einführung einer Einkommen-Armensteuer und Einführung von Volksklassen betreffend. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf in Betreff der Behandlung neuer Gesetzbücher angenommen. — Soeben erscheint folgende königliche Proclamation:

Baiern! An euch ergeht unter allen deutschen Stämmen zuerst der Ruf aus eurer Mitte, aus der des ganzen Volks die Abgeordneten zu wählen zur deutschen Nationalvertretung. Seid stolz darauf und erkennt die Größe eurer Aufgabe! Einer der ältesten, edelsten deutschen Stämme, im Herzen unsers Gesamtvaterlandes gelegen, seid ihr bestimmt mitzuwirken zur Gestaltung des großen Nationalwerks. Deutschland soll, nach innen und außen gekräftigt, die ihm gebührende achtunggebietende Stellung einnehmen unter den Staaten Europas, zum mächtigen Schutz seiner Freunde, zur Abwehr seiner Feinde. Dieses Ziel zu erreichen thut Eintracht noth; mit Deutschland stehen und fallen wir. Wir sind Alle Kinder Einer Mutter, Söhne Eines Volks. Ihm verdanken wir Sprache, Gesittung, Freiheit und Recht, der Menschheit höchste Güter. Doch jeder deutsche Stamm in seiner eigenthümlichen selbständigen Entwicklung trug zu ihrer Erlangung bei, durch Wort und That, durch Gut und Blut. Darum vergeßet auch nicht, daß wir Baiern sind! Ueber ein Jahrtausend zählt unsere Geschichte. Baiern wollen wir sein und bleiben. Schreitet nun mit Gott dem Herrn an euer wichtiges Werk, flehet seinen allmächtigen Beistand an, daß er euch erleuchte und stärke. Wählet nach Pflicht und Gewissen, frei von Leidenschaft und niedrigen Parteizwecken. Baiern, hört auf die Stimme eures Königs, er trägt euch Alle in seinem Herzen: eure Ehre, euer Ruhm, euer Glück sind die seinen! Lasset uns zusammenhalten in guten wie in bösen Tagen, wie es unsere Vorfahren gethan; sie haben vollendet, wir haben noch zu kämpfen. Gedenket des Gebers unserer Verfassung, unsers Vaters Nar; er blickt segnend auf uns herab; sein Geist umschwebe euch in der Stunde ernster Berathung über das Werk nationaler Einigung zwischen Deutschlands Fürsten und Völkern. Ringen wir vereint nach innerer herrlicherer Entfaltung des heiligen Vermächtnisses der Vergangenheit in Religion, Recht und Wahrheit. Kinder und Kindeskinde werden auch auf uns einst stolz und zufrieden zurückblicken, wenn wir unsere Aufgabe gelöst: Baiern und Deutsche zu sein. München, 14. April 1848. (Gez.) Maximilian.

† **Augsburg, 13. April.** Es hat sehr lange gedauert, ehe unsere sehr stille Stadt sich an den neuen Bewegungen lebhafter beteiligte. Denn die kleinen Krawalle, welche hier vorgefallen, darf man nicht auf Rechnung eines erregten politischen, besonders auch nationalen Sinnes setzen. Sie galten localen Interessen oder Persönlichkeiten. Erst seit der Rückkehr des Advocaten Paup vom Vorparlamente begann man wirklich auch in weitem, und besonders in den patrizischen Kreisen den außen vorgehenden Dingen lebhaftere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jetzt sind nun regelmäßige Bürgerversammlungen zu Besprechung allgemeiner Angelegenheiten entstanden. Gestern Abend fand die erste statt. Sie beschäftigte sich ausschließlich mit dem Gesetzentwurf für die Wahl der Abgeordneten zur constituirenden Nationalversammlung. Der Entwurf hat nicht nur hier, sondern auch in andern Städten die gründlichste Mißbilligung gefunden. Man tadelt sehr mit Recht daran, daß er, selbst wenn man die Nothwendigkeit indirecter Wahlen unter den gegebenen jetzigen Umständen zugestehet, doch auch gar nicht dem Principe von Urwahlen sich annähert, welches das Vorparlament aufgestellt hat. Ferner ist auch durch die Beschränkung der Wahlfähigkeit auf die bairischen Staatsbürger (d. h. nach dem bairischen Staatsgrundgesetz: die ansässigen Staatsangehörigen) ein großer Theil der Vertreter der Intelligenz gänzlich ausgeschlossen. Zwar hat nun bereits der betreffende Kammerauschuß einige Modificationen des Gesetzentwurfs vorgeschlagen; allein diese sind in vielen Beziehungen unzulänglich und lassen besonders die hervorgehobenen Punkte fast ganz unberührt. Demzufolge beschloß die hiesige Bürgerversammlung eine Eingabe an die Kammer, worin diese Bedenken auf das entschiedenste principiell hervorgehoben werden und welcher überdies der Vorschlag einer neuen Redaction des Gesetzentwurfs beiliegt.

Die Ernennung der beiden bürgerlichen Reichsräthe, Heintz und Forster, wird für eine wirkliche Reorganisation der Reichsrathskammer unzureichend befunden. Diese beiden neuen Elemente werden von der Menge der vorhandenen gänzlich erdrückt. Außerdem vernehmen wir auch, daß der Vorstand der Handelskammer von Schwaben und Neuburg, Hr. Karl Forster, das Decret nicht angenommen hat. Und gerade sein Eintritt in diese Versammlung erschiene von Bedeutung, da das Handels- und Fabrikwesen dort gänzlich unvertreten ist. Hr. Forster ist aber bekanntlich der Besitzer einer der größten Rattunfabriken Deutschlands, wäre also durch seine praktischen Erfahrungen in diesen Geschäftszweigen, selbst abgesehen von seinen übrigen Eigenschaften, von seiner politischen Gesinnung und seiner großen Beliebtheit, jedenfalls ein sehr wichtiges Mitglied der Reichsrathskammer geworden. — Die Deutsche constitutionelle Zeitung beabsichtigt mit nächstem von hier nach München überzusiedeln. Gleiches spricht man von der Allgemeinen Zeitung, welcher allerdings wol eine unmittelbare Berührung mit politischem und großstädtischem Leben, als ihr hier gewährt werden kann, sehr zu wünschen wäre.

Stuttgart, 13. April. Heute ist der gemessene Befehl an unsere an der Seckreisgrenze stehenden Truppen (4 Infanterie- und 2 Reiterregimenter, sowie 1 reitende und 1 Fußbatterie) erlassen worden, in die ihnen bestimmten Standquartiere im badischen Lande einzurücken, und zwar im Nothfalle mit Waffengewalt, falls die Badener es länger verhindern wollten. Unser Armeecorps wird nun gänzlich vollends auf den Kriegsfuß gesetzt, und wurde auch die Ernennung von Unteroffizieren zu allen Regimentern für den Kriegsfuß anbefohlen. (F. J.)

Karlsruhe, 11. April. Diesen Morgen hat sich in Karlsruhe ein Verein gebildet zur Unterstützung der aus Frankreich zurückkehrenden, meistens mit Versprechungen getäuschten Arbeiter; der Verein will nicht bloß Unterstützung mit Geld, sondern mit Rath und Beistand; der Abgeordnete Zittel geht heute noch nach Strassburg, um sich mit den Arbeitern in diesem Sinne zu besprechen. Hoffentlich wird bald auch die starke militairische Besetzung ihr Ende nehmen. (Oberh. J.)

Karlsruhe, 13. April. Abg. Zittel erstattete in der heutigen Sitzung der II. Kammer Bericht über seine von einigen hiesigen Bürgern nach Strassburg erhaltene Mission wegen Unterstützung der dort sich befindenden deutschen Arbeiter und bemerkte, daß er mit mehreren derselben, die er schon auf der Straße getroffen und die durch ihre Kleidung und Uniformen kenntlich seien, sowie selbst mit Herwegh gesprochen, auch mit andern Privatpersonen und den französischen Behörden verkehrt habe. Herwegh hätte sich offen ausgesprochen, auch sei dies in öffentlichen Versammlungen der Fall gewesen, weswegen er durch seine heutige Erklärung, bei welcher die Namen weggelassen werden sollen, keine Discretion verlege. Eine in Strassburg bereits anwesende Colonne von deutschen Arbeitern sei von Lyon gekommen, aber enttäuscht worden; sie sei daher mit den übrigen von Paris hergekommenen Arbeitern zerfallen und gehöre zu denjenigen, welche friedlich in ihre Heimat zurückkehren wollen, daher Unterstützung bedürfen. Eine andere Colonne, allenfalls 60 an der Zahl, sei von Grenoble nach Hünningen gezogen und habe dort, von allen Lebensmitteln entblößt, sich solche mit Gewalt zu verschaffen gesucht, worauf sie aber auseinander gesprengt worden. Elf derselben hätten gestern den Rhein in der Gegend bei Marlen überschritten und seien nach der Aussage eines dieser nach Strassburg wieder zurückgekehrten Arbeiters von einem Badener, dessen Namen er nicht nennen wolle, in Empfang genommen worden, um sie auf ein oder dem andern Wege nach Donaueschingen zu bringen. In Strassburg selbst befinde sich bereits die erste Colonne, beziehungsweise der Vortrab der von Paris gekommenen Arbeiter, gegen 250 an der Zahl. Diesen sollen noch in gegenwärtiger Woche beiläufig 500 M. und später der Rest folgen. Letzterer werde von Herwegh selbst nicht so hoch und allenfalls auf 150—200 Mann angegeben, während Reisende von einer viel größern Zahl, nämlich von mehren Tausend Mann sprechen, was wol auch daher kommen möge, daß sich dem wohlorganisirten und allenfalls in 1500—2000 M. bestehenden Zug auch Andere unter dem Namen von Polen, Franzosen u. angegeschlossen hätten. Was den in Strassburg schon angekommenen Vortrab von 250 M. betreffe, so sei dieser vortrefflich organisiert und bewaffnet. Die Waffen seien ihnen von Paris nachgesendet und in Strassburg von einem ihrer Bevollmächtigten in Verwahrung genommen worden, und sollen ihnen erst, wenn sie den Rhein überschreiten, übergeben werden. Diese Leute seien fanatisirt und wollten durchaus nicht auf friedliche Weise nach Deutschland kommen, sie ständen unter der strengsten Subordination, auch sei bei ihnen gleichsam das Standrecht verkündet, und es könne keiner von ihnen, wenn er auch wollte, ohne sich einer Lebensgefahr auszusetzen, zurücktreten. Ihre Absicht sei es zur Zeit noch nicht, auf eigne Faust in Baden einzufallen, sondern vielmehr auf eine Schilderhebung von dem rechten Rheinufer aus zu warten und sodann mit den Republikanern diesseits eine Republik zu proclamiren. Nach den neuesten Nachrichten, welche Herwegh erst gestern aus Baden erhalten, solle, wie er offen erklärte, zur Zeit an eine solche Schilderbe-

bung für die Republik nicht zu denken sein, weswegen man in Strassburg noch so lange warten wolle, bis die letzte und Hauptcolonne, was in kurzer Zeit geschehen werde, ankomme, um sodann in Verbindung mit dieser das Elsass hinauf gegen Basel zu ziehen und dort abzuwarten, was weiter geschehe. Da denselben aber die Subsistenzmittel höchstens noch auf acht Tage reichten, so würden sie sich nicht wohl lange mehr halten können und also demnächst auseinandergehen, in welchem Falle sodann die Wirksamkeit des Vereins, der ihn gesendet habe, beginnen könne. Außer diesen Bewaffneten, von welchen er seither gesprochen, befänden sich aber auch noch eine Menge solcher deutscher Arbeiter auf dem Heimwege, welche Frankreich ausgewiesen und welche in der friedlichsten Absicht in ihre Heimat zurückzukehren gedächten, und auch diese seien es, auf welche der Verein sein Augenmerk richte, der bereits die Anordnung getroffen habe, daß dieselben schon in Strassburg Unterstützung erhalten.

Donaueschingen, 13. April. Die Aufregung hat sich etwas gelegt; ein großer Theil der hiesigen Bürgerschaft sowie mehrere Orte der Umgegend sind zur Einsicht gekommen, daß man in den Forderungen an die Regierung zu weit gegangen ist und daß aus dem Sondertreiben kein Heil erblühen könne. Die Ruhe ist somit für den Augenblick hergestellt; aber es bedarf nur eines neuen Anstoßes, und der Sturm bricht wiederholt los. Namentlich hat die Nachricht von Fidler's Verhaftung böses Blut gemacht, sodas auf das Gerücht, die Abgeordneten Mathy und Straub seien hier angekommen, alsbald mehrere Gasthöfe besetzt und durchsucht wurden, um diese beiden Fremden zu verhaften. Im Augenblick sind Struve, Hecker und der vormalige Lieutenant Willich von Köln zu Konstanz, wohin zugleich ähnlich gesinnte Männer von nah und fern gerufen worden sind. Von ihren Beschlüssen wird es wahrscheinlich abhängen, was in der nächsten Zeit im Seekreise geschieht. Das württembergische und bairische Militair hat die badische Grenze noch nicht überschritten.

— Die grundherrliche Familie v. Röder von Diersburg in der Ortenau in **Baden** hat auf alle ihre Feudalrechte, öffentlich verzichtet; namentlich 1) auf das Patronatsrecht zu Diersburg, Schütterwald, Hofweier und Oberweier; 2) auf das Präsentationsrecht des katholischen und evangelischen Schullehrers zu Diersburg; 3) auf das Jagdrecht, wie sie es bisher in 7 Gemeinden ausgeübt hat; 4) auf die Annahme- und Abzugsgelder zu Diersburg; 5) auf das Fischereirecht zu Diersburg und Reichenbach; 6) auf das Recht der Wahl eines Bürgermeisters in Diersburg; 7) endlich verzichten die Grundherren v. Röder auf ihr Recht der Mitwirkung zur Wahl von Mitgliedern aus der Mitte des grundherrlichen Adels zur I. Kammer, sowie auf ihr Recht, in diese Kammer gewählt zu werden. (F. J.)

Freiburg, 14. April. Die Oerrheinische Zeitung theilt heute ein Sendschreiben des Papstes Pius IX. an den Erzbischof von Freiburg, vom 26. Febr. d. J. mit. Dasselbe ist gegen die Bestrebungen, an die Stelle der jetzigen vortrefflichen Lehrer und Leiter des erzbischoflichen Seminars Andere zu bringen, die nicht gesunder Lehre huldigen, sowie gegen die „verderblichen“ Tendenzen der Oerrheinischen Zeitung gerichtet, die leider von fast allen Laien und selbst vielen Geistlichen gelesen werde. Der Erzbischof wird ermahnt, gegen diese Bestrebungen kräftig anzukämpfen. (F. J.)

Kassel, 15. April. Die deutsche dreifarbigte Fahne weht auf dem kurfürstlichen Palaste. — In der Sitzung der Stände am 13. April bemerkte Abg. Lederer, Aufrichtigkeit sei eine Zierde der Fürsten, namentlich sei in der jetzigen Zeit deren Ausübung eine besondere Pflicht. Die Nichtaufnahme der Proclamationen vom 7. und 11. April in das Gesetzblatt habe Zweifel hervorgerufen, welche zwar diejenigen, die, wie er, in einer constitutionellen Monarchie auf den breitesten Grundlagen vorerst nur das Heil der Staaten finden, nicht theilten, da sie in der Souverainetät des Volkswillens eine genügende Bürgschaft finden; allein von anderer Seite werde dieser Umstand ausgebeutet, um Unzufriedenheit zu erregen. Er ersuche daher den Landtagscommissar, dahin zu wirken, daß jene Verkündigung in das Gesetzblatt aufgenommen werde. Geh. Finanzrath Dufsing: er werde diesem Wunsche entsprechen. Abg. Lederer: es hätten sich mehrere Beamte durch ihr früheres Verhalten unmöglich gemacht; in ihrer Versetzung liege aber eine Strafe für diejenigen Orte, wohin sie versetzt worden. Ob die Regierung durch ein Gesetz nicht ermächtigt werden könne, dergleichen misliebige Beamte in Disponibilität zu setzen? Abg. Knobel: das möchte schwer auszuführen sein, da der Begriff „misliebige“ zu unbestimmt sei. Bestimmte Beamte zu nennen und durch Aufführung derselben im Gesetzblatt zu compromittiren, halte er für unzulässig; es gebe auch manche Beamte, namentlich Subalterne, die deshalb misliebige seien, weil sie nach der Instruction ihrer Vorgesetzten gehandelt haben. Der von Lederer beabsichtigte Zweck sei auf mildere Weise im Verwaltungswege zu erreichen. Geh. Finanzrath Dufsing eröffnete, in einigen Gegenden und Orten, besonders im Schaumburgischen, habe sich große Aufregung wegen der gesetzlich bestimmten Salzpreise kund gegeben. Die Regierung verkenne nicht, daß eine hohe Abgabe auf dieses unentbehr-

liche Lebensmittel ungeeignet sei und daß eine Ermäßigung eintreten müsse. Man sei jedoch durch Verträge mit dem Zollverein an den Preis von 10 Hlr. pr. Pfd. gebunden, und dürfe nicht einseitig davon abgehen, man sei auch bereits in Vernehmen mit den Zollvereinsstaaten abgetreten, und hoffe auf einen guten Erfolg. Abg. Nebelthau berichtete über den Gesetzentwurf, die Ausfuhr von Pferden betreffend; das Ministerium des Innern soll ermächtigt werden, die Ausfuhr von Pferden nach Staaten, welche nicht zum Deutschen Bunde gehören, zu unterlassen. Uebertretungen eines solchen Verbots sind mit der Confiscation oder dem Werthersage der betreffenden Pferde und außerdem mit einer Geldbuße von 10—100 Thlr., eventuell Freiheitsstrafe zu ahnden. Der Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen und hierauf zu einer vertraulichen Sitzung übergegangen. — In Hofgeismar will man die dahingezogenen ehemaligen Gardes-du-Corps nicht aufnehmen. Die Ruhe der Stadt schein ernstlich bedroht; man habe an den blutbefleckten Waffen gesehen, daß in Kassel „Bürgerblut vergossen sei.“ Auch andere Gemeinden haben sich dem Vernehmen nach geweigert, der ausgezogenen Schar, welche in der wilhelmshöher Allee mehrere Verwundete zurückgelassen hat, Ausnahme u. zu gewähren. Aus der Grafschaft Schaumburg wird vorgeschlagen, die Gardes-du-Corps gegen die Dänen zu schicken. (R. A. J.)

Aus der Provinz Hanau, 13. April. Sicherem Vernehmen nach haben sich auch die kurhessischen Standesherrn bereit, die für die beabsichtigte neue Staatsorganisation in ihren staatsrechtlichen Verhältnissen liegenden Hindernisse bereitwillig zu entfernen, und demgemäß der kurhessischen Staatsregierung die Abtretung der ihnen in Beziehung auf Jurisdiction, Polizei und Kirchengewalt zustehenden Rechte angeboten. Die Standesherrn beweisen hierdurch, daß sie die Forderungen der Zeit verstanden haben und nicht ermangeln werden, gern solche Opfer zu bringen, welche für die Entwicklung der wahren Freiheit unsers geliebten Vaterlandes irgend erfordert werden. (F. J.)

Darmstadt, 14. April. Der Art. 3 des Wahlgesetzes, somit die indirecte Wahl, wurde mit 39 gegen 8 Stimmen angenommen. Auch alle übrigen Artikel wurden theils unverändert, theils mit nicht wesentlichen Abänderungen und Zusätzen angenommen. (D. J.)

Kendsburg, 14. April. Die Dänen rückten gestern Morgen mit dem größten Theile der in ihrem Hauptquartier Schleswig concentrirten Truppen (im Ganzen 8000 M.) aus und nahmen Position bei Dannevirke (1/2 Meile von Schleswig nach Kendsburg zu). Gestern Mittag 1/4 Uhr kam der König mit zwei Escadrons Dragonern und einer Escadron Kürassiere mit glänzendem Generalstab von Flensburg in Schleswig an, ritt durch die Stadt dem Schlosse vorbei den Truppen nach und kehrte um 5 Uhr nach Flensburg zurück. Commandeur en chef ist General v. Hedemann. Heute Morgen standen die Dänen noch in ihren gestern genommenen Positionen. Die schleswig-holsteinischen Truppen liegen bei Sehestedt, die Preußen bei Sorgbrück. Die altonaer freiwillige Cavalerie stand gestern Morgen auf dem äußersten Vorposten bei Brekendorf. (B. H.)

Kendsburg, 14. April. Gestern Abend hat, dem Vernehmen nach, ein Gefecht in der Nähe von Eckernförde bei Windebye stattgefunden, in welchem 40 Dänen gefangen genommen sein sollen. Die neugebildete Turnerschar aus Kiel nahm an der Affaire Theil und soll zwei Mann dabei verloren haben. — In Flensburg hatte der erste Bürgermeister, Justizrath Callisen, bisher sich niemals entschieden für die schleswig-holsteinische Ansicht ausgesprochen, sodas die Anhänger des Dänenthums daselbst mehrmals Versuche machen zu dürfen glaubten, ihn zu einer Erklärung zu drängen, daß er ihnen beistimme. Neuerdings indessen hatten Magistrat und Deputirtencollegium der Stadt die provisorische Regierung anerkannt, und als die Dänen einrückten, mußte der Magistrat sich der Gewalt fügen. Der Bürgermeister Justizrath Callisen aber begab sich zum König und sprach zur rechten Zeit nicht ohne persönliche Gefahr die Worte: „Ich bin Schleswig-Holsteiner, der bessere und der größere Theil der Bürger theilt dieselben Gesinnungen; ich kann dem Könige von Dänemark nicht dienen.“ — In dem dänischen Armeebefehle wird unwahrerweise behauptet, daß den Unsrigen zwei Kanonen abgenommen sind. (B. H.)

In Schleswig ist am 11. April eine Schar junger Leute, welche sich für den Dienst des Vaterlandes gemeldet hatten, den Dänen durch zwei schon lange als Spione verdächtige Einwohner verrathen und ein Theil derselben gefangen genommen worden.

3 Altenburg, 16. April. Der Herzog hat in Folge der Beurteilung des Ministers v. Wüstemann folgende Anordnungen getroffen: Minister v. Braun hat neben dem Directorium den Vortrag in den Angelegenheiten des herzoglichen Hauses, in den herzoglichen Bundes- und andern auswärtigen Angelegenheiten, in den Kirchen-, Schul- und Ordenssachen und den Gegenständen des deutschen Zoll- und Handelsvereins und übernimmt interimistisch die Mitoberaufsicht über die Universität Jena. Geh. Regierungsrath Schuberoff übernimmt die Landschafts- und alle Gegenstände der innern Verwaltung, sowie interimistisch die Differenzen mit auswärtigen Regierungen über Grenz- und Ge-

Landheitsfad

die Finanzs

Das V

constituirend

angeordnet.

rungszahl

Die Wahl

formen des

unter Ande

wählbar i

zum 25. Ap

kanntmachu

besondern

gilt, und d

ein warmes

heit und W

sonnenheit

seiner glück

gegenwärtig

Die B

theils hab

lichen Ordn

dem herzog

theile gema

schlicher Si

den Bewohn

schend zu be

zoghthums.

Besagung

Commissars

In der

dent v. Sec

gesetzes und

langt hätten

eingegangene

hebung der

allzu sehr i

Landes, Fi

der Gerichte

waffneter G

Abichten, A

rathens, A

tere Bedach

von den be

gegenwärtig

Kobu

April ward

sen der Dor

zur Hälfte

zu Deckung

zweite Prop

einer Comm

Landchaftsb

malige Stän

hafter Volk

der allerdrin

wegen der 10

zur deutscher

zeitgemäße

Die Versan

Aufhebung

sition wegen

Domainenre

Sitzung war

deutschen co

folge bei der

geordneten

schehen nicht

meindovorste

wähler und

Deutsche ist

— Wegen

tenburg =

beschlusses

Schwerin

das ganze

Wahldistrict

Art, daß j

Wenn die

so ist auf j

fundheitsfachen. Geh. Conferenzrath Pierer übernimmt interimistisch die Finanzfachen und die Militärverwaltungsfachen.

Das Ministerium hat nun auch die Wahlen zur Bescheidung der constituirenden deutschen Nationalversammlung in Frankfurt angeordnet. Nach der mit dem Jahr 1827 angenommenen Bevölkerungszahl wird unser Herzogthum zwei Abgeordnete zu schicken haben. Die Wahl dieser Abgeordneten geschieht auf Grund und in den Gesetzenformen des neuen Wahlgesetzes vom 10. April d. J., nach welchem unter Andern jeder deutsche (nicht bloß altenburgische) Unterthan wählbar ist, der die Erfordernisse der Wählbarkeit hat. Bis spätestens zum 25. April müssen die Wahlen beendet sein. Die betreffende Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Daß es bei dieser Wahl keine besondern Interessen zu vertreten gibt, nur allgemeines, nur deutsches gilt, und dieselbe daher vorzugsweise auf Männer zu lenken ist, die ein warmes, großes Herz für das Gesamt Vaterland und seine Freiheit und Wohlfahrt haben, die Muth und Kraft, Einsicht und Besonnenheit genug besitzen, um mit Hand anzulegen an der Gründung seiner glücklichen Zukunft, werden die Wähler sich vorzugsweise zu gegenwärtigen wissen.“

Die Besorgnisse über den Zustand des westlichen Landes theils haben sich nicht bestätigt, indem weitere Störungen der gesetzlichen Ordnung nicht weiter vorgekommen sind, vielmehr haben die von dem herzogl. Commissar bei seiner Anwesenheit in jenem Landestheile gemachten Wahrnehmungen die Ueberzeugung gewährt, daß geselliger Sinn und Vertrauen zu den obrigkeitlichen Behörden unter den Bewohnern jener Gegend im Allgemeinen als eben so vorherrschend zu betrachtend sind wie unter der übrigen Bevölkerung des Herzogthums. Daher hat auch die zur Verstärkung der leuchtenburger Besatzung entsendete Militairmannschaft auf Veranlassung des herzogl. Commissars alsbald wieder zurückgezogen werden können.

In der vierten Sitzung der Landschaft machte Regierungspräsident v. Seckendorf bekannt, daß die Anträge in Betreff des Pflanzgesetzes und der Wahlreform insgesammt die herzogl. Genehmigung erlangt hätten. Alsdann wurden die aus den verschiedenen Landestheilen eingegangenen Petitionen um vermehrte Holz- und Streuabgaben, Aufhebung der Fleisch- und Herabsetzung der Salzsteuer, Abstellung des allzu sehr überhandgenommenen Wildstandes im westlichen Theile des Landes, Fixirung aller Beamten ohne Sportelantienne, Collegialität der Gerichte, allgemeine Einkommensteuer, Befugniß der Errichtung bewaffneter Communalgarde in den Dörfern zu Abwehrung böswilliger Absichten, Verschärfung des Gesetzes zur Verhütung leichtsinnigen Heirathens, Aufhebung mancher Beschränkungen beim Zollvereine, größere Bedachtnahme auf Abtragung der Landesschulden berathen und von den betreffenden Deputationen beantwortet. Hiermit wurde der gegenwärtige Landtag geschlossen.

Koburg, 12. April. In der Sitzung der Stände am 10. April ward eine Proposition verlesen, welche sofort aus den Ueberschüssen der Domänenrevenue 10,000 Fl. entnommen wissen will, welche zur Hälfte zur Unterstützung der arbeitenden Klassen und zur Hälfte zur Deckung des theilweisen Ausfalls der Salzsteuer dienen sollen. Eine zweite Proposition betrifft die Abordnung ständischer Mitglieder zu einer Commission für den Ankauf von Waffen. Hierauf begründete Landschaftsdirector v. Speßhardt den Antrag, es möge sich die dormalige Ständeversammlung, da sie nicht nach den Grundsätzen wahrhafter Volksvertretung zusammengesetzt sei, nur noch den Berathungen der allerdringendsten Vorlagen unterziehen, unter welchen er die obige wegen der 10,000 Fl., sowie das Jagdgesetz, die Wahl eines Abgeordneten zur deutschen constituirenden Nationalversammlung und das Gesetz über zeitgemäße Umgestaltung der Volksvertretung im Herzogthum begreift. Die Versammlung stimmte diesem Antrage bei. Das Gesetz über Aufhebung der Jagden auf fremdem Grundeigenthum und die Proposition wegen Vertheilung von 10,000 Fl. aus den Ueberschüssen der Domänenrevenue wurden sodann angenommen. — In der heutigen Sitzung ward der Gesetzentwurf über die Wahl eines Abgeordneten zur deutschen constituirenden Nationalversammlung angenommen, dem zufolge bei der Wahl der Wahlmänner die relative, bei der Wahl der Abgeordneten absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Die Urwahlen geschehen nicht unter Leitung der Ämter, sondern unter Leitung der Gemeindevorsteher. Jeder volljährige, selbständige Staatsbürger ist Urwähler und kann Wahlmann werden. Jeder volljährige selbständige Deutsche ist zum Abgeordneten wählbar. (L. u. S.-Z.)

— Wegen der Wahl zur Nationalvertretung ist in **Mecklenburg-Schwerin** unterm 10. April auf Grundlage des Bundesbeschlusses vom 30. März eine Verordnung erschienen. Mecklenburg-Schwerin wählt danach sieben Abgeordnete. Aus diesem Grunde wird das ganze Land in sieben Wahlkreise und diese wieder in verschiedene Wahlbezirke eingetheilt. Die Wahl selbst ist eine indirecte, in der Art, daß jeder Wahlbezirk mindestens Einen Wahlmann ernennt. Wenn die Volkszahl des Districts mindestens 750 und darüber beträgt, so ist auf je 500 Ein und auf den Rest der Bevölkerung, insofern er

250 erreicht, ein weiterer Wahlmann zu wählen. Die Wahl der Wahlmänner muß bis zum 19. April beendet sein. Die sämtlichen Wahlmänner eines jeden Wahlkreises wählen Einen Abgeordneten und Einen Ersatzmann, und zwar alle an demselben Tage, am 22. April. Die Grenzen der Wahlkreise sind in der Art gezogen, daß auf die einzelnen Wahlkreise die größern Städte vertheilt sind; nämlich im ersten Wahlkreise befindet sich Rostock, im zweiten Wismar, im dritten Schwerin, im vierten Boizenburg, im fünften Parchim, im sechsten Güstrow, im siebenten Waren. (B.-H.)

Hamburg, 15. April. Heute Vormittag sind zwei Bataillone oldenburgischer Infanterie, von Bergedorf kommend, hier durch nach Altona marschirt und auf der Eisenbahn bis Horst weiter befördert worden, ebenso die gestern angelommene preussische halbe reitende Batterie, nebst 100 Pferden nach Rendsburg. Morgen geht ein Bataillon Hannoveraner nebst einer Batterie nach Wrist. Soeben trifft noch eine Batterie preussischer Artillerie hier ein. Dieselbe wird morgen gleich nach Rendsburg befördert werden. (B.-H.)

Preußen.

Berlin, 16. April. Das 15. Stück der Gesetzsammlung enthält die Verordnung, betreffend das Verfahren bei politischen und Pressvergehen in der Rheinprovinz und die Wiederherstellung des rheinischen Strafrechts und Strafverfahrens bei politischen und Amtsverbrechen; vom 15. April. Desgleichen über die Herstellung des rheinischen Civilgesetzbuchs in Betreff der Schließung der Ehe für die zum Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofs gehörigen Landestheile des ehemaligen Großherzogthums Berg, von demselben Tage; und das Gesetz vom 15. April über die Gründung der öffentlichen Darlehnskassen und Veräußerung von Darlehnskassenscheinen.

△ **Berlin, 15. April.** Wir sind um eine Weltgeschichte älter geworden! sagte ich zu einem Bekannten, den ich seit vor den Märztagen nicht gesehen; ihr habt in meiner kurzen Abwesenheit ein ganzes Weltalter zu Grabe getragen. Es gibt nicht Worte, den Abstand zwischen dem Berlin vor vier Wochen und dem jetzigen auszudrücken. Vieles fand ich unter meiner Erwartung, Manches darüber. Unter meiner Erwartung blieben die Spuren der Kanonenkugeln an dem Köllnischen Rathhaus und dem Kaffeehause von Heuruse. Auch ärgerte ich mich, nichts mehr von den Spuren der Barricaden zu sehen. Ueberall, selbst in den Vorstädten, sind diese Reste zerstört. Dagegen die vielen Fahnen, welche noch aus den Fenstern hängen und von den Giebeln der Dächer, aus den Händen der Diokuren auf dem Museum, Kleist's, Blücher's! Ich kann mich gar nicht an diesen Anstrich der Exaltation gewöhnen. Nur auf dem Palais des seligen Musenfeindes, oder vielmehr des Feindes der Söhne der Musen, hat man keine Fahne angebracht, ob aus Pietät oder aus Zufall? ich weiß es nicht. Uebrigens sieht das burschenschaftliche Berlin doch schon sehr landsmannschaftlich aus. In sehr vielen Fahnen ist die eine oder die andere Farbe ausgeblüht, und Schwarz-gold-rosenroth ist schon berliner Wis geworden. Die Soldatenlosigkeit gewährt den Anblick einer eroberten Stadt. Ich war bereits vier Stunden in den Straßen umhergezogen, ohne nur einen einzigen Offizier gesehen zu haben. Endlich begegnete mir einer, ein Bekannter vom Ansehen wenigstens, von der torgauer Garnison. Die Bürger auf Posten sehen schrecklich pauvre aus. Das nackte bloße Gewehr, zuweilen mit einem Korkpfropfen darauf, ist ihre ganze militairische Ausstattung. Munition haben sie nicht erhalten, und hätten sie dieselbe, sie würde ihnen nichts helfen; denn ihnen fehlen wieder die Zündhütchen zu den dicken Pistons der Soldatenflinten, die im Handel gar nicht zu haben sind. Sehr gut nimmt sich ein Theil der Studenten aus, mit grauen breitkrämpigen, an der einen Seite aufgeschlagenen Filzhüten mit einer kleinen Stuhlfeder geziert. Als Waffe haben sie nur einen Säbel. Die Bürger sind im Allgemeinen des Kriegsdienstes schon schrecklich überdrüssig und machen sich den Dienst so bequem wie möglich. Keine militairische Haltung im Marsche, hin und wieder eine Cigarre im Munde, kurz, etwas Krähwinliges. Auf dem Corridor vor den Gemächern des Königs sind eine Anzahl Rohrsthühle hingestellt, damit Diejenigen, welche mit dem Posten Conversation machen wollen, ihre Bequemlichkeit finden. Viele Wohlhabende lassen den Dienst für sich thun, wodurch Diejenigen, welche bei der allgemein eingetretenen Einschränkung um ihren sonstigen Verdienst gekommen sind, wieder einigen Erwerb finden. Indes thun doch auch angesehene Beamte narzentlich den nächtlichen Patrouillendienst in Person. Das Bedürfniß nach der Rückkehr einer größern Anzahl Militair macht sich sowol wegen der Beschwerlichkeit des Dienstes als deshalb fühlbar, weil eine Menge von Schenkwrthen in der Nähe der Kasernen nichts zu verdienen finden und anfangen, murrend ihre Stimmen zu erheben. Es ist vorgeschlagen, ein Bataillon des Garderegiments aus Spandau in die Stadt zu legen, und ist deshalb bei der exercirenden Bürgerschaft Anfrage geschehen. Bei der Compagnie eines Bezirkes sprach sich eine Anzahl laut dafür, eine andere eben so leidenschaftlich dagegen aus, ein dritter Theil gab seine Einwilligung schweigend zu verstehen. Am Sonntag Morgen soll

die Sache entschieden werden. Man will Einie, besonders weil die Gardeoffiziere sehr unbeliebt sind. Indes ist es dem ganzen Gardeoffiziercorps selbst gar nicht um die Rückkehr nach Berlin zu thun. Der Ort ist den Herren verhaßt, wo man sie nach tapferm Kampfe desavouirt hat. Man fängt doch an, das Militair mit Mäßigung zu beurtheilen, und gesteht zu, theils daß es eine ganze Woche hindurch beständig durch ermüdenden Dienst und allerlei Redereien gereizt worden war, theils daß während des Kampfes selbst viele Offiziere Beweise von Humanität gegeben. Ein zuverlässiger Ohrenzeuge hat mir gesagt, daß in der Kampfesnacht aus einem Bataillon, welches vor seiner Wohnung vorbeizog, sehr zahlreich der Ruf vernommen wurde: Nicht mehr schießen! Die Bürger haben Recht! Nicht mehr schießen!

Auf der andern Seite gesteht die Partei des Militairs zu, daß das Herabgießen von Schwefelsäure, siedendem und heißem Wasser nicht ausschließlich dem Ausbruche des Rachegefühls, sondern dem Umstande beizumessen sei, daß dies dem durchgängig mit Schusswaffen versehenen Militair gegenüber ein natürliches Auskunftsmittel der sonst waffenlosen Gegenwehr gewesen sei, und neben den Ausbrüchen von Roheit auf beiden Seiten finden ebenso die Züge von Edelmuth Gehör und Anerkennung. Kurz, die Auffassung, daß es von der einen Seite im Grund eine unerwünschte Pflichterfüllung, gesteigert durch jene Reizmittel, auf der andern eine, durch beklagenswerthes Zögern mit Zugeständnissen, welche dem Sturmwind europäischer Ereignisse gegenüber nicht länger mehr hätten vorenthalten werden sollen, hervorgerufene und durch vermeintlichen Verrath bis zur höchsten Wuth gesteigerte Aufregung gewesen sei, gewinnt mehr und mehr Raum bei einem Theile der gebildeten und der rückkehrenden Besonnenheit sich nicht absichtlich widersetzenden Bevölkerung. Eine andere Fraction hält dagegen bei sich und ihrem Anhang die Gefühle der Rache noch wach. Allein sowie alle Beruhigung in solchen Tagen von den Gebildeten ausgehen und sich der Sieg über die Leidenschaftlichkeit nur allmählig nach unten hin verbreiten kann, so ist es auch hier der Fall. Sollte aber jene Fraction dabei beharren, die leidenschaftliche Stimmung gegen das Militair fortwährend zu unterhalten, so muß naturnothwendig der Erfolg wider ihre Berechnung ausschlagen. Die Leidenschaft gegen das Militair läßt sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten, wenn kein Militair da ist, welches derselben Nahrung gibt. Der Anhang wird daher um so eher immer schwächer werden, weil die Nahrungslosigkeit durch die Fernhaltung der Soldaten immer mehr und mehr sich steigert und eine politische Exaltation, gegenüber einer im Wagen das Bewußtsein tragenden, am Hungertode sterben muß.

Die Nachrichten aus Schleswig machen hier einen vorwurfsvollen Eindruck. Wieder halbe Maßregeln, sagt man. Warum hat man nicht früher und mehr Truppen hingeschickt? Sehr wesentlich fühlt man den Mangel an Lazarethbedürfnissen. Der Offizier, welcher an die Stelle des zum General beförderten Obersten v. Bonin getreten ist, genießt bei seinen Truppen kein Vertrauen. Möchte er schleunigst ersetzt werden. Der Handelsstand, seit mehr als 30 Jahren den Gefahren des Kriegs entrückt, kann sich gar nicht dareinfinden, daß man durch Blockaden dem Handel Hindernisse in den Weg legt. Wie Vieles wird uns noch spanisch vorkommen!

* Von der preussischen Weser, 14. April. Ich glaubte in einem meiner Artikel (Nr. 104), es dürfe keine Staatsanleihe, es müßten überall im Lande Communalanleihen gemacht werden, um dem Gewerbestande aufzuhelfen. Der große Tag in Berlin und der zündende Blich der Binde'schen Rede hat anders geurtheilt. In feuriger Begeisterung hat sich die Kammer um die Minister geschart und ihnen 15 Millionen und dazu Garantie für 25 Millionen bewilligt. Wir schließen uns begeistert dem Vertrauensvotum an. Es ist ja auch jenes Geld nur zum kleinern Theile gegen den innern Feind, den Creditmangel, bewilligt; meist ist es nöthig, weil das Vaterland in Gefahr ist durch äußere Feinde. Gegen jenen innern Feind kann und muß noch immer der Patriotismus der Communen zu Hilfe gerufen werden. Aber der Patriotismus Aller ist es, der mehr thun muß, als alle Finanziers und Finanzmaßregeln vermögen, nämlich uns von dem Abgrunde zurückzuziehen, der gähnend sich vor unsern Augen öffnet. Das geprägte Geld verschwindet mit jedem Tage mehr — wohlan! aus dem ganzen Lande werde alles irgend entbehrliche ungeprägte Silber und Gold auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt! Niemals müssen alle Münzen im Lande eifriger gearbeitet haben als jetzt, da wir arm geworden sind. Wer will jetzt noch köstlich Geschmeide tragen und Schränke voll Silber bewahren?! Wollt ihr republikanische Institutionen — Urwahlen auf der breitesten Basis — so lernt und übt auch republikanische Tugenden; eßt lieber, wie Cincinnatus, von einer hölzernen Schüssel Rüben, als daß ihr das Vaterland in der Stunde der Gefahr verlaßt! Besonders an die deutschen Frauen wendet sich heute der patriotische Mahnruf. Gebet eure Trauringe her, opfert eure Ketten und Perlschnüre! Sind sie besser als eure Söhne, die ihr geboren habt? Diese gebt ihr mit einer Thräne, aber mit entschlossenem Muthe, damit sie eine eiserne Mauer um Deutsch-

lands Grenzen bilden, und das Gold woltet ihr behalten? Cornelia sagte, indem sie auf ihre beiden blühenden Knaben — die beiden Gracchen — zeigte: „Das sind meine Schätze!“ Wohlan, ihr deutschen Frauen, gebet das Geringere zu dem Größern. Fast schäme ich mich, deutsche Frauen auf das Beispiel ihrer lombardischen Schwestern hinzuweisen. Nein! ihr habt ein solches Beispiel nicht nöthig, jene glorreichen Jahre von 1813, 1814 und 1815 haben es bewiesen.

* Posen, 14. April. In unserm Großherzogthume herrscht jetzt eine vollständige Anarchie, denn die Provinzialregierung wird gar nicht mehr respectirt und die Polen schalten überall mit unverantwortlicher Willkür. Sie, die so viel von ihrer Brüderlichkeit gesprochen, die laut verkündet haben, daß sie ihre Freiheit der edlen deutschen Nation verdanken, plündern und misshandeln eben diese Deutschen und schlagen sie wol gar todt, als ob es ihre ärgsten Feinde wären. Keine Stunde vergeht, ohne daß grausenerregende Nachrichten von Excessen eingingen, welche die Polen auf dem platten Lande und in den kleinen Städten an den Deutschen, besonders aber an den Juden verübt haben, und das zu einer Zeit, wo eine friedliche Ausgleichung der Wirren angebahnt ist, wo ihnen große Zugeständnisse gemacht werden, und wo die schlagfertig ihnen gegenüberstehenden preussischen Soldaten ihre Kampfbegier gewaltsam unterdrücken müssen, um die den Polen gewährte, immer wieder erneute Bedenkfrist ehrlich inne zu halten. Das sind die Früchte von den Heilmitteln des Generals v. Willisen, der, statt es zum offenen, ehrlichen Kampfe kommen zu lassen, die Polen durch immer vermehrte Concessionen zu gewinnen hoffte. Arge Täuschung! Wer den Polen nur oberflächlich kennt, weiß, daß Nachgiebigkeit ihm gegenüber ihn nur um so trotziger macht, daß er dagegen sich unbedenklich fügt, wenn er sieht, daß nicht gescherzt wird. Wer schützt jetzt die unglücklichen Deutschen im Großherzogthume? Die Provinzialregierung ist machtlos, und die 40,000 Mann preussischer Soldaten, die hier zu unserm Schutze versammelt stehen, dürfen zum Schirm ihrer Brüder das Schwert nicht ziehen, womit sie umgürtet sind; sie knirschen vor Wuth, müssen aber all dieses entsetzliche Treiben ihrer Gegner ruhig mit ansehen, weil der Reorganisator das Land auf seine Weise, d. h. mit Preisgebung seiner Landsleute, pacificiren will. So ist es notorisch, daß in Trzemeszno vorgestern vier arme unschuldige Juden von den Polen hingeschlachtet worden sind! Aus Strzalkowo an der polnischen Grenze haben die Postbeamten, um ihr Leben zu sichern, zu den Russen flüchten müssen, und aus Breschen hat man gestern den königl. Postwagen, ohne ihn weiter passiren zu lassen, hierher zurückgeschickt, nachdem man die königl. Adler von demselben abgerissen hatte! Die Folgen dieses die Deutschen schutzlos preisgebenden Regierungsverfahrens zeigen sich auch schon aufs deutlichste, die Grenzkreise beileben sich, die Bande, welche sie an die Provinz knüpfen, zu zerreißen, sich den deutschen Provinzen anzuschließen und ihre unverweilte Aufnahme in den Deutschen Bund nachzusuchen. So lesen wir in der heutigen hiesigen Zeitung, daß die Stadt Reserik, weil die hiesige Regierung ihr den nöthigen Schutz ihrer nationalen deutschen Interessen nicht gewähren könne oder wolle, es vorgezogen habe, sich eigenmächtig vom Großherzogthum abzulösen und sich der Regierung zu Frankfurt a. d. O. unterzuordnen, von der sie sich einen energischeren Schutz versprechen dürfe. Sie hat diesen Entschluß gestern Abend der hiesigen Provinzialregierung als vollendete Thatsache ohne weiteres angezeigt. Gleichzeitig hat der zum hiesigen Departement gehörige Domainenbezirk Polajewo einfach hierher berichtet, daß derselbe, zur Sicherung des Lebens und Eigenthums der Einwohner, sich eigenmächtig von Posen ablöse und mit dem bromberger Regierungsbezirk vereinigt habe, weil er nicht von hier, wohl aber von dort her den erforderlichen staatlichen Schutz erwarten dürfe. Ist das nicht Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung und bedarf es noch anderer Beweise zum Beleg der hier herrschenden Anarchie? Der hiesige Zustand ist in der That schon so völlig unerträglich, daß vielleicht die halbe Bevölkerung jetzt schon eine russische Zwingherrschafft ihm vorziehen möchte; und doch geschieht immer nichts Ernstliches, es wird fort und fort temporisirt und in allen Maßnahmen der Behörden bekunden sich nur Symptome der Schwäche. Gott befähige es! — Aus Schroda haben wir heute die officielle Nachricht, daß der polnische Heerhaufe die Stadt verlassen hat, welche sofort von preussischen Truppen besetzt worden ist; dagegen wollen die bei Breschen stehenden Polen noch nicht auseinandergehen, und es ist unter ihnen bereits zu Zwistigkeiten und Balgereien gekommen, indem die eine Partei nachgeben, die andere aber schlechterdings Widerstand leisten will. Heute Abend läuft die ihnen bewilligte letzte Frist ab, es sei denn, daß Hr. v. Willisen noch ein paar solcher letzten Fristen in der Tasche habe. Unmöglich wäre das nach seinem zeitherigen Verfahren gerade nicht.

Breslau, 15. April. Um endlich in den unendlichen Wirren der Meinungen, die durch die vielfachen Berichte aus dem Großherzogthum Posen geschaffen werden, etwas Licht zu erhalten, hat der hiesige demokratische Verein gestern beschloffen, eine Deputation, bestehend aus den Hrn. Semrau, Staatschmidt und Dobillet, sofort nach Posen zu senden mit dem Auftrage, die genauesten Berichte über die dortigen Zustände zu geben. — Der Gazeta Polska ist die Nachricht zugekom-

men, daß die gegenwärtig der Gerechtigkeit auszusprechen Niemand mehr welche die Zutreten. noch mit sein Wort es „die Zuhung Polen Stettin

12. April Polnische Fregat Leuchtkugeln wachen, um bewaffnet d ren. Gestern scheint, hab

Köln, reits gestern über die Wahren ziere, Unter ihre Wohnmelchem die Nationalve in jene für welche 25 ziger - Au schiffsverkeh

Aach tion von Camphausen mit Unrecht beehren sich auszusprechen jenen Armees des bedinger mehr gefat sofortige Ri pengattunge formen in uns bei die lücht baldig rückfichtigun horst'schen politischer Eides auf d seitigung de wendung de Ausnahme r Aburtheilung nicht taktisch die Selbstän fördert werd zug auf all und Ausglei ter und mit alternen Ch und der S Dienstreglem Pflichten u rengerichte ein Jahr ge dem Comma theiligten be druck des tie lterzeichneten

Wien Geseh: Wir österrichische wir, in der Eigenthums l. Jan. 184 aus dem Ds selben verfa eine Geldleif werden wird b) der Natu jeder Art; c dem wie im turalleistungs

Cornelia die beiden ihr deut- schame ich Schwestern thig, jene esen. rrscht jetzt wird gar erantwort- rochen, die en Nation b schlagen ne Stunde eingingen, Städten und das ebahnt ist, schlagfer- mpfbegier te, immer die Früchte zum offe- nmer ver- Wer den gegenüber tlich fügt, e unglück- lierung ist er zu un- rüber das or Butth, mit an- nit Preis- risch, daß en Polen en Grenze sen stück- gl. Post- nachdem gen dieses n sich auch welche sie gen anzu- und nach- die Stadt r nationa- orgezogen sich der sich einen h gestern ache ohne ment ge- selbe, zur nmächtigt rick ver- erforder- aller ge- der hier so völlig russische r nichts hnahmen Gott bef- icht, daß on preu- Wreschen hnen be- e Partei l. Heute af Hr. v. be. Un- ht. rren der rrgthum zfige de- bestehend h Posen dortigen ugekom-

men, daß der berühmte polnische Dichter Adam Mickiewicz, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, den Papst angegangen habe, Worte der Gerechtigkeit und der Wahrheit in der polnischen Angelegenheit auszusprechen. Die Gazeta Polska fügt hieran die Bemerkung, daß Niemand mehr befugt wäre als der Papst, für die Sache Polens, welche die Stimme der ganzen christlichen Welt für sich hat, zuerst aufzutreten. Freilich könnte das Oberhaupt der Kirche nicht mit Geld noch mit Truppen das Werk der Wiedergeburt Polens beginnen; doch sein Wort kann eine sehr gewichtige Bedeutung erlangen dadurch, daß es die Zuneigung und Sympathie der ganzen Welt für die Auferstehung Polens einigt, kräftigt und heiligt. (Bresl. Z.)

Stettin, 15. April. Aus Swinemünde meldet man, daß am 12. April Abends, außer der bereits gemeldeten, noch zwei andere dänische Fregatten in Sicht waren, welche, vor dem Hafen kreuzend, Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen ließen. Bürger und Militair bewachen, um einer Landung der Dänen vorzubeugen, Tag und Nacht bewaffnet den Strand, und auf den Molen sind Geschütze aufgeföhren. Gestern war nur noch eine der Fregatten in Sicht und, wie es scheint, haben sich die beiden andern entfernt. (St. Z.)

Köln, 15. April. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, ist bereits gestern den hiesigen Truppen ein Befehl des Generalcommandos über die Art mitgetheilt worden, in welcher das Militair an den Wahlen Theil nehmen soll. Die in der Stadt wohnenden Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten wählen mit dem Bezirke, in welchem ihre Wohnung, die in den Kasernen wohnenden mit dem Bezirk, in welchem die Kaserne liegt. In die Listen für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung würden nur diejenigen Militairs, welche 21 Jahre, in jene für die Wahlen zur preussischen Volksvertretung diejenigen, welche 25 Jahre zählen, eingetragen. — Die Deputation des Fünfziger-Ausschusses zu Frankfurt in der Angelegenheit des Dampfschiffsverkehrs auf dem Rheine ist gestern hier eingetroffen. (Köln. Z.)

Aachen, 14. April. Unter dem heutigen Datum ist folgende Petition von hier an den Präsidenten des Staatsministeriums, Hrn. Camphausen, abgegangen: Nachdem die öffentliche Meinung, und nicht mit Unrecht, sich für eine Reorganisation der Armee ausgesprochen hat, so beehren sich Sw. Exc. die unterzeichneten Offiziere Ansichten und Wünsche auszusprechen, deren Realisirung das Wohl und Behe der ganzen preussischen Armee und damit die Sicherheit und Zukunft des ganzen Vaterlandes bedingen und kein Böger der Ausführung in dieser hochwichtigen Zeit mehr gestatten. Die Unterzeichneten erlauben sich zu diesem Zwecke, das sofortige Niederlegen einer gewählten Commission, bei welcher alle Truppengattungen und Chargen vertreten sind, zur Berathung der nöthigen Reformen in der Armee vorzuschlagen. Die nachstehenden Punkte scheinen uns bei dieser Berathung von besonderer Wichtigkeit zu sein: 1) Möglichst baldige und allgemeine Reorganisation der Armee mit besonderer Berücksichtigung einer Verschmelzung der Linie und Landwehr nach Scharnhorstschen Grundsätzen. 2) Vollständige Gleichstellung der Militairs in politischer Beziehung mit allen Staatsbürgern. Schnellige Leistung des Eides auf die Verfassung, sobald eine solche festgestellt sein wird, zur Befestigung der gegenwärtigen zweideutigen Stellung der Armee. 3) Anwendung des Civilgesetzes bei den Vergehen der Militairs, mit alleiniger Ausnahme rein militairischer Vergehen und Verbrechen, deren öffentliche Aburtheilung einer Militairjury vorbehalten bleibe. 4) Abschaffung aller nicht taktisch gebotenen und notwendigen Zwischenbehörden, wodurch allein die Selbständigkeit der erforderlichen Truppenbefehlshaber erhalten und befördert werden kann. Ebenso Vereinfachung des Geschäftsganges in Bezug auf alle Branchen der Militairverwaltung. 5) Richtige Vertheilung und Ausgleichung der Gehalte der Offiziere, modificirt nach dem Dienstalter und mit einer angemessenen Erhöhung von 5 zu 5 Jahren für die subalternen Chargen, ebenso eine bessere Befolgung der jüngern Unteroffiziere und der Soldaten. 6) Beschleunigte Herausgabe eines unabänderlichen Dienstreglements, damit der Untergebene in den Stand gesetzt werde, seine Pflichten und Rechte kennen zu lernen. 7) Aufhebung der bestehenden Ehrengerichte und der geheimen Conduiten. Eine vom Offiziercorps frei auf ein Jahr gewählte Commission von vier Mitgliedern gebe, im Vereine mit dem Commandeur, künftig ein Urtheil nach Majorität ab, das von dem Beauftragten beliebig einzusehen sei. Genehmigen Sw. Exc. schließlich den Ausdruck des tiefsten Respects und der höchsten Anerkennung, mit der die Unterzeichneten verharren etc. (Folgen die Unterschriften.) (Aachn. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgendes Gesetz: Wir Ferdinand der Erste etc. Ueber den Antrag unserer niederösterreichischen Stände und nach Anhörung unsers Ministerraths haben wir, in der Absicht, unsern getreuen Unterthanen jede mit dem Schutze der Eigenthumsrechte vereinbare Erleichterung zu gewähren, beschlossen: 1) Vom 1. Jan. 1849 hat an die Stelle aller auf Grund und Boden haftenden, aus dem Obereigenthums- oder Behentrecht entspringenden, sowie der denselben verfassungsmäßig gleich gehaltenen Natural- und Arbeitsleistungen eine Geldleistung zu treten, welche durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden wird. Diese abzulösenden Leistungen sind: a) Die Naturalrobot; b) der Naturalfeldzehent, Sackzehent, Weinzehent und die Naturalzehente jeder Art; c) die Naturalbergrechte; d) die Naturalkleinrechte; e) alle andern wie immer Namen habenden, aus diesen Rechten entspringenden Naturalleistungen. 2) Von Seiten der niederösterreichischen Stände ist unter

Beziehung von nicht landständischen Gutsbesitzern und von Grundbesitzern aus dem Bauernstand ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, nach welchem die Ablösung und Umwandlung zu geschehen hat, und im verfassungsmäßigen Wege uns zur Schlussfassung vorzulegen. 3) Bis zum Ende des Jahres 1848 steht es den Berechtigten und Verpflichteten frei, wegen Ablösung und Entschädigung dieser Rechte, nach Maßgabe unserer Entschliessung vom 14. Dec. 1846, unter sich ein freiwilliges Uebereinkommen zu treffen; wo aber ein solches nicht zu Stande kommt, sind die Naturalgiebigkeiten bis zum Schlusse des Jahres 1848 in der bisherigen Art pflichtmäßig zu leisten. 4) Alle zwischen den Berechtigten und Verpflichteten bezüglich der Umwandlung der Naturalgiebigkeiten in andere Leistungen schon bestehenden Relutions- und Abolutionsverträge bleiben vollständig aufrecht. 5) Alle an die Behörden in der Angelegenheit der Ablösung oder Umwandlung dieser Siebigkeit gerichteten Eingaben, dann die von denselben ausgehenden und abverlangten Urkunden und Verhandlungen haben die Freiheit vom Stempel, Porto, von den Taxen zu genießen.

— Presburg, 13. April. Morgen gehen die Minister sämtlich nach Pesth, der Erzherzog-Vizekönig bleibt noch einige Tage hier und geht dann ebenfalls nach der Hauptstadt, wo er aber nur kurze Zeit weilen will, indem er sich auf sein Landgut Alesut zurückziehen gedenkt. Hier will er abwarten, bis der aufgeregte Sturm in der Hauptstadt der frühern gewerblichen Thätigkeit gewichen sein wird. — In Pesth ist dieser Tage eine Volksversammlung von mehreren Tausend Personen zusammengetreten, in welcher zwei Polen in deutscher Sprache unter rauschendem Beifalle der Versammlung die Sympathien der Ungarn für die Wiederherstellung Polens in Anspruch nahmen. Auch für die Unabhängigkeit Italiens wurden begeisterte Reden gehalten. — Zur Charakteristik mancher ungarischen Aristokraten, welche, nachdem sie den Schweiß ihrer unglücklichen Unterthanen vergeudet, jetzt an den Juden eine Entschädigung suchen möchten, erwähnen wir einen Vorschlag des Grafen Johann Berenyi in der Magnatentafel, nach welchem nicht nur alle bisherigen und künftigen Schulden der Christen an Juden für nichtig erklärt, sondern auch diese verpflichtet werden sollten, die 10 Mill. Fl. herzugeben, die der Landtag für Communicationen bestimmt hat. Nachdem die Juden so ausgeplündert sein würden, will ihnen der großmüthige Graf Berenyi das Leben garantiren lassen. Der edle Graf soll zwar viel an Juden schuldig sein, und er würde es auch nicht ungern sehen, wenn diese die auf ihn fallende Steuer für ihn zahlten, aber deshalb brauchen wir an seiner edlen Uneigennützigkeit nicht zu zweifeln.

(Fortsetzung der politischen Nachrichten in der Beilage.)

Handel und Industrie.

Staatspapiere. Wien, 14. April. Fact. 820; Ret. 5pc. 56 1/2; 4pc. 51; 3pc. 44; 500 Fl. 2. 98; 250 Fl. 2. 61.
Actien. Wien, 14. April. Nordb. 68; Glogg. 68; Rail. 45; Livorn. 45 1/4; Pesth. 52.

Leipziger Börse am 17. April 1848.

Course	Ang-	Ge-	Staatspapiere,	Ang-	Ge-
im 14-Thaler-Fusse.	boten.	sucht.	Actien	boten.	sucht.
			exclus. Zinsen.		
Amsterdam	144 1/4	—	Königl. Sächs. Staats-Papiere *)	85	—
Epr. 250 Ct. fl.	22 Mt.	—	à 3% im § v. 1000 u. 500	—	—
Augsburg	103 1/2	—	14% F. 2 kleinere	—	—
pr. 150 Ct. fl.	22 Mt.	—	à 4% d°. d°. v. 500	92	—
Berlin pr. 100	22 Mt.	99 1/4	Kön. Sächs. Landrentenbriefe	—	—
Pr. Crt.	22 Mt.	—	à 3 1/2% im § v. 1000 u. 500	88 1/2	—
Bremen pr. 100	22 Mt.	113	14% F. 2 kleinere	—	—
Ladr. à 5	22 Mt.	—	Act. d. ch. S.-Bair.-E.-C. bis Mich.	—	—
Bresl. pr. 100	22 Mt.	99 1/2	1855 à 4 1/2%, später à 3% v. 100	76	—
Pr. Crt.	22 Mt.	—	Königl. Preuss. Steuer-Credit-	—	—
Frankfurt a. M.	57 1/4	—	Kassenscheine	—	—
pr. 100 Fl. in S. W.	22 Mt.	—	à 3% im § v. 1000 u. 500	—	—
Hamburg	149	—	20 B. F. 2 kleinere	—	—
pr. 300 Mk. Boo	22 Mt.	147 1/2	Leipziger Stadt-Obligationen	—	—
London	22 Mt.	—	à 3% im § v. 1000 u. 500	91	—
pr. 1 Pd. St.	3 Mt.	6. 26 1/2	14% F. 2 kleinere	—	—
Paris pr. 300 Fres.	22 Mt.	—	Sächs. erbl. Pfandbr. à 3 1/2%	—	—
Wien pr. 150 fl.	22 Mt.	—	§ v. 500	91	—
Conv. 20 Kr.	3 Mt.	—	§ v. 100 u. 25	—	—
			.. lausitzer d°. à 3%	—	—
			.. d°. d°. à 3 1/2%	—	—
			Leipz.-Dresdn.-Eisenb. P.-Obl.	90	—
			à 3 1/2%	—	—
			Chemn.-Ries. Eisenbahn-Anleihe	—	—
			à 10% à 4%	—	—
			K. Preuss. St.-Schuld.-Scheine	—	—
			à 3 1/2% im Pr. Ct. pr. 100	—	—
			K. K. Oestr. Met. pr. 150 fl. Conv.	—	—
			à 5%	—	—
			.. laufende Zinsen	—	—
			à 4 1/2%	—	—
			à 3% à 103% im 14% F.	—	—
			Actien d. W. B. pr. St. à 103%	—	—
			Leipz. Bank-Actien à 250	150	—
			pr. 100	—	—
			Leipz.-Dresdn. Eisenb.-Actien	90	—
			à 100	—	—
			Sächs.-Schles. d°. pr. 100	64	—
			Chemn.-Ries. d°. pr. 100	25	—
			Löbau-Zitt. d°. pr. 100	25	—
			Magdeb.-Leipz. d°. incl. Div.	—	—
			Sch. d°. pr. 100	48 1/2	—

*) i. e. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.
Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Erklärung.

Welschen Anfragen zu begegnen, erklären wir hiermit, daß der Bericht über die letzte Sitzung des Deutschen Vereins von einem Correspondenten des Blattes, nicht aber vom Ausschusse des Deutschen Vereins ausgegangen ist.
 Leipzig, den 17. April 1848.
Der provisorische Ausschuss des Deutschen Vereins zu Leipzig.



Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen **Stralsund** und **Stettin**, welche, nach der Bekanntmachung vom 31. v. M., am Sonntage den 16. d. M. ihren Anfang nehmen sollte, kann vorläufig noch nicht eröffnet werden.
 Die nach Schweden und Norwegen bestimmte Correspondenz muß demnach bis auf Weiteres noch durch Dänemark geleitet werden.
 Berlin, den 14. April 1848.
General-Post-Amt.



K. K. priv. Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag.

Die Dampfboote „**Bohemia**“ und „**Germania**“ fahren am **19., 20. 22. und 23. April**, später täglich, von **Dresden** nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, **Zettchen, Kusitz (Zepitz), Reitmeritz, Melnick, Obristwitz und Prag.**
 Nähere Auskunft und Fahrbillets bei **Ludwig Schmidt & Comp., Dresden**, Ecke der Schloß- und großen Brüdergasse.
 [1292]

Im Verlage von **J. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Fabrikgerichte in Frankreich.

Von **Dr. S. W. Meißner.**
 Gr. 8. Geh. 20 Ngr.

Specialgerichte für unsere Fabrikgewerbe.

Von **Dr. S. W. Meißner.**
 Gr. 8. Geh. 28 Ngr. [1293]

Moldau und Walachei.

Die **Globe-Assecuranz-Anstalt** in London macht hiermit bekannt, daß sie in der Moldau und Walachei folgende Agenten ernannt hat, nämlich den Herrn **Effingham Grant**, Secretair beim englischen Consulat in **Bukarest**, **J. Hamburger**, Kaufmann in **Ibraila**, auch für **Gallatz**, **Adolph Hennig & Comp.**, Kaufleute in **Jassy**, bei welchen nun das Publicum sein Eigenthum in Häusern, Gebäuden, Waaren und Mobilien gegen Feuersgefahr versichern kann.

Bis jetzt hat noch keine Assecuranz-Anstalt in gedachten Ländern versichert, und da die Einwohner die wohlthätige Tendenz des Versicherungswesens noch nicht gebührend erkennen und zu würdigen wissen, so liegt es ganz klar und bestimmt im Interesse jener Bankiers und Handlungshäuser, welche dahin verkehren und fidieren, ihre Correspondenten bei jeder Gelegenheit aufzumuntern, ihr Eigenthum gegen Feuersgefahr zu versichern, damit in Fällen von Brandunglück denselben der erlittene Schaden von der Anstalt ersetzt werde, wodurch nicht allein deren Vermögen gegen diese Gefahr geschützt und erhalten wird, sondern auch die Ansprüche der Creditoren weit besser gesichert bleiben.

Die **Globe-Assecuranz-Anstalt** in London besteht schon seit 1803 durch Parlaments-Akte, sie wird dirigirt durch 25 Directoren, Männer von Rang, Reichthum und hoher Rechthlichkeit. Sie besitzt ein, durch Actionaire baar, voll und rein eingezahltes Bürgschafts-Capital von 1,000,000 Pfd. St. dazu einen Accumulationsfonds für Sterbefälle zc. von 521,888 „ „ und einen Reservefonds von 105,324 „ „

zusammen 1,627,212 Pfd. St.
 Diese Anstalt hat seit ihrer Gründung schon gegen Eine Million Pfund Sterling für Brandschäden an das bei ihr versicherte Publicum baar bezahlt.
 [695-97]

Bekanntmachung.

Um mit Einem Male gewisse Gerüchte zu beenden, deren verzögerte Widerlegung uns nicht nur als damit einverstanden, sondern auch als mit der Last des Undankes beschwert hinstellen würde, erklären wir hiermit feierlichst:

- 1) Herr **Dr. Langenschwarz** hat sich unserer Sache völlig uneigennützig, human und als vollkommener Biedermann angeschlossen.
- 2) Eine seiner ersten Bedingungen war: „**Kein Communismus**“, Ordnung, Beachtung fremden Eigenthums und möglichst friedliche, durchaus gesegliche Vereinbarung.
- 3) Ein kurzes, zwischen ihm und einigen unserer Collegen eingetretenes Mißverständnis hatte seinen Grund in einer Aeußerung des Herrn Doctors, die zwar einigen Betheiligten als ihren Forderungen entgegen scheinen konnte, aber ihm selbst und seinem Herzen zur Ehre gereichte.
- 4) Hat er aus allen Kräften zur verständlichen Lösung der Fragen beigetragen.

Wir haben Herrn Dr. Langenschwarz zum Ehrenmitglied der Leipziger Buchdruckergesellschaft ernannt.

Unsere Hochachtung und unser Dank werden ihm daher unerschütterlich verbleiben.
 Leipzig, den 17. April 1848.

[1294]

[Die Seher und Drucker Leipzigs.
 In deren Auftrage: Das Comité.]

Die Kaltwasser-Heilanstalt zu Elgersburg

ist fortwährend für Kranke geöffnet, die bekannte reizende und gesunde Lage derselben außerdem zu Erholung und Kräftigung der Gesundheit vorzüglich geeignet.
Elgersburg in Thüringen, am 13. April 1848
Dr. Piutti,
 Herzogl. Badedirector.
 [1283]

Im Verlage der **Nicolai'schen Buchhandlung** in Berlin ist soeben erschienen:

Karte des ehemaligen Königreichs Polen und des westlichen Russlands von **J. V. Kutschell.**
 Sorgfältig colorirt. Preis 5 Sgr.

Wir können dieses sehr hübsch gestochene Blatt, welches bei den gegenwärtigen politischen Ereignissen von besonderer Wichtigkeit ist, allen Zeitungsliesern bestens empfehlen.
 [1266]

Die **J. C. Hinrichs'sche** Buch- und Landkartenhandlung befindet sich jetzt:

Grimmaische Strasse Nr. 16,
neues Universitätsgebäude,
Gewölbe Nr. 8. [1298-30]

Etablissements - Anzeige.

Unter heutigem Tage habe ich auf hiesigem Plage, Markt Nr. 9, neben dem Locale des Herrn Pietro del Vecchio,

eine Kurz-Waaren-Handlung en gros

unter der Firma **Robert Schenck**

eröffnet, und empfehle dieselbe dem Wohlwollen des theilnehmenden Publicums.
 Leipzig, 15. April 1848.

[1280-82] **Robert Schenck.**

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger Mann, gesund und kräftig, der seine Lehrzeit als Koch in einer fürstlichen Küche bestanden hat und als solcher zu empfehlen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis künftige Ostern eine Stellung. Nähere Auskunft hierüber ertheilt mündlich oder auf portofreie Anfrage der Mundkoch **C. Fiedler** im Hotel de Russie in Leipzig.

Familien - Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rittergutsbesitzer Karl Heinrich Bernberg in Neu-Kemnitz mit Fräulein Anna Pauline Klemm in Dresden.

Geboren: Hr. Justizrath Salzmann in Breslau ein Sohn. — Hr. S. Sochaczewski in Krotoschin eine Tochter. — Hr. Inspector Stephan in Gersbach ein Sohn. — Hr. Stolz in Pölkwitz ein Sohn.

Gestorben: Frau Amtshauptmann v. Graunhaar in Dresden. — Hr. G. F. Dremel in Aachen. — Hr. Dr. Fr. Gabriel in Langenbielau. — Frau Amalie van Hees in Altena. — Frau Baccalaureus Christiane Sophie Jooß in Leisnig. — Frau Gutbesitzer Krebs in Moskau. — Frau Luise Kuschel in Dresden. — Frau Oberpostsecretair Riedel in Breslau. — Hr. Buchhändler Kaspar Anton Karl Limes in Bonn.

Oesterreich schreiben in Wien. D. in Mailand. s. Freis. **Schweiz** lermo. D. **Portugal.** **Frankreich** Heerschau. Die fremd. Befangon. Staheiti. **Großbrita.** Die Char. **Griechenl.** **Norbamer.** **Neueste D.** **Handel u.** **Ankündig.**

Prag, glücklich vor gewählte B. jeder Bezieh. men des zur didat blos unter den Mann, der Entwerfung belohnung e mann, sein und 4) er dem Magist. Publicum und Abends große Volk schlüsse gefa neu durch V. nalausschuss; Verfassungs. aus Aristokr. es im Volk werden; 3) aus ihrer M. Recht haben Nationalausg. gemeinden s. Programms, zu ziehen. A über ihr lan lungen. Am wo unter B. cohorte und der Bürgern Nationalgar. Generalität, anwesend. W grafen, um erfolgte. Heu — Die W schreiben einen wiederh meiner Sorgf ich Sie auf, (Nr. 98) Gesf durch vollkom in allen Zwe als Grundsa mischen Land sammlung ha mäßigen Volk leit und Wäl berathen und über ein neu ren böhmisch

Ueberblick.

Oesterreich. Prag. Bürgermeisterwahl. Volksversammlung. Cabinets-schreiben in Bezug auf die prager Petition. Brünn. Die Sträflinge. Wien. Der Pulverthurm zu San Spirito in Venedig. — Die Vorgänge in Mailand. Sieg der Piemontesen bei Goito. Aus Tirol. Brescianische Freischaren. † Mailand. Briefe des Prinzen Rainer.

Schweiz. Schwyzer Tagsatzungsinstruction. Schweizerische Legion.

Italien. Die I. Kammer in Sardinien. — General Durando. * Palermo. Das Parlament. Lord Minto. Das Fort von Syracus.

Portugal. Das Ministerium. Die Cortes. Die Armee. Die Banknoten.

Frankreich. Das Ministerium des Auswärtigen. Hr. Drouyn de Lhuys. Heerschau in Paris. Die Eisenbahnen. Hr. A. Blanqui. Hr. Michelot. Die fremden Arbeiter. Die Arbeiter in Toulouse. Die Schülerinnen in Besançon. Absendung von Linienschiffen. Hr. Prax. Nachrichten aus St. Petersburg. Vom Rhein. Die deutschen Arbeiter.

Großbritannien. Unterhaus. Die Fremdenbill. Die Specialconstables. Die Chartisten. Erzbischof Hale. Die Auswanderer.

Griechenland. ** Leipzig. Nachrichten aus Athen.

Nordamerika. * Boston. Der Friede mit Mexico.

Neueste Nachrichten.
Handel und Industrie.
Ankündigungen.

Oesterreich.

Prag, 13. April. Unsere Bürgermeisterwahl ist am 10. April glücklich vor sich gegangen, und der erste von Bürgern aus ihrer Mitte gewählte Bürgermeister ist Dr. Strohbach, ein noch junger, aber in jeder Beziehung ausgezeichnete Mann; er hatte von den 100 Stimmen des zur Wahl bestimmten Ausschusses 75, der nachfolgende Candidat bloß 6. Er wurde sogleich installiert, nahm aber die Würde nur unter den Bedingungen an, daß 1) Hr. Fasser, ein sehr populärer Mann, der sich um die erste Versammlung im St.-Wenzelsbad und Entwerfung der Petition große Verdienste erworben, eine Nationalbelohnung erhalte; 2) Hr. Ruppert, ein tüchtiger Redner und Volksmann, sein Secretair werde; 3) der Bürgerausschuß permanent bleibe, und 4) er die Stelle einstweilen nur auf sechs Wochen annehme, um dem Magistrat und sich eine Chance übrig zu lassen, falls er beim Publicum Opposition fände. Seine Wahl befriedigt beide Parteien, und Abends wurde ihm ein großartiger Fackelzug gebracht. — Eine große Volksversammlung im St.-Wenzelsbade hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Erweiterung des bisher bestandenen Comité durch neu durch Acclamation gewählte Mitglieder unter dem Namen Nationalausschuß; 2) Verschmelzung dieses Comité mit dem provisorischen Verfassungskomitee unter Vorsitz des Oberstburggrafen (größtentheils aus Aristokraten zusammengesetzt, vom Grafen Stadion selbst, genos es im Volk ohnehin gar kein Vertrauen) soll ungesäumt angefordert werden; 3) die Studenten sollen aus jeder Facultät einen Abgeordneten aus ihrer Mitte in den Nationalausschuß wählen; 4) derselbe soll das Recht haben, qualifizierte Personen zur Berathung zu ziehen; 5) der Nationalausschuß soll sich mit den Ausschüssen der Stadt- und Landgemeinden sogleich in Verbindung setzen; 6) die übrigen Punkte des Programms, worunter Anschluß an Deutschland, sind sogleich in Berathung zu ziehen. Vor diesem Comité gaben nun die Deputirten Rechenschaft über ihr langes Ausbleiben und die Details ihrer wiener Verhandlungen. Am 12. April war feierliches Hochamt im St.-Veitsdome, wo unter Begleitung und Spalier der Nationalgarde, der Studentencohorte und des Bürger-Infanteriecorps, die Deputirten, der Ausschuß, der Bürgermeister und die Wahlmänner und in der Kirche aufgestellten Nationalgardecompagnien Concordia und Sobernoff erschienen; auch die Generalität, die Offiziere der Garnison und höchsten Beamten waren anwesend. Aus der Kirche ging der Nationalausschuß zum Oberstburggrafen, um von demselben anerkannt und sanctionirt zu werden, was erfolgte. Heute ist die erste Sitzung des Nationalausschusses. (Bresl. Z.)

— Die Wiener Zeitungen bringen folgendes kaiserliche Cabinets-schreiben an den Frhrn. v. Hillersdorff: Um meinen treuen Pragern einen wiederholten Beweis meiner offenen landesväterlichen Gesinnung und meiner Sorgfalt für das Wohl des Königreichs Böhmen zu geben, fodere ich Sie auf, den Abgeordneten im geeigneten Wege auf das mir überreichte (Nr. 98) Gesuch Folgendes zu bedeuten: 1) Die böhmische Nationalität hat durch vollkommene Gleichstellung der böhmischen Sprache mit der deutschen in allen Zweigen der Staatsverwaltung und des öffentlichen Unterrichts als Grundfaß zu gelten. 2) Zu dem ersten, nächstens einzuberufenden böhmischen Landtage sind alle Stände des Landes zu versammeln. Diese Versammlung hat aus einer, alle Interessen des Landes umfassenden, gleichmäßigen Volksvertretung auf der möglichst breiten Basis der Wahlfähigkeit und Wählbarkeit mit dem Rechte, über alle Landesangelegenheiten zu berathen und zu beschließen, zu bestehen. In Folge dessen genehmige ich über ein neuerliches Ansuchen der dormaligen Petenten, daß an dem nächsten böhmischen Landtage nachstehende Volksvertreter Theil zu nehmen ha-

ben: a) Diejenigen, welche bisher landtagsfähig waren, mit der die königlichen Städte betreffenden Abänderung, daß b) die königl. Hauptstadt Prag zwölf Vertreter aus dem Bürgerstande, jede der übrigen königl. Städte des Königreichs aber wenigstens Einen; c) jede andere Landstadt, welche wenigstens 4000 Seelen zählt, gleichfalls Einen Deputirten zu wählen berechtigt ist; d) bei einer Bevölkerung von 8000 Personen und darüber kann jede Landstadt zwei Deputirte in den böhmischen Landtag senden; e) die prager Universität ist durch den Rector Magnificus, und überdies jede Facultät derselben, sowie auch die Technik, je durch Einen Deputirten zu vertreten. f) Zur Vertretung aller übrigen Volksklassen, welche nicht schon in den vorstehenden Absätzen begriffen sind, hat jeder Vicariatsbezirk zwei Deputirte abzuschicken.

Zur Wahl der Volksvertreter ist auf dem Lande jeder Staatsbürger berechtigt, welcher eine Steuer zahlt, in den Städten aber jeder Bürger. Außerdem wird zur activen Wahlfähigkeit das zurückgelegte 25. Lebensjahr gefordert. Die passive Wahlfähigkeit hingegen wird durch die Landes- einbürgung und durch ein Alter von mindestens 30 Jahren bedingt. In beiden Beziehungen sollen aber von der Wahl und Wählbarkeit ausgeschlossen sein: alle unter Curatel stehende Personen, ferner alle Eridatare, so lange nicht ihre Unschuld durch gerichtliche Erkenntnisse sichergestellt ist, und alle Jene, welche wegen eines entehrenden Verbrechens oder wegen einer derartigen schweren Polizeiübertretung in Untersuchung gestanden und nicht für schuldlos erklärt worden sind. Diese Bestimmungen über die Verstärkung und Art der Wahl der Volksvertretung haben jedoch nur insoweit zu gelten, als hierüber im constitutionellen Wege nichts Anderes definitiv beschlossen wird. 3) Die Errichtung verantwortlicher Centralbehörden für das Königreich Böhmen in Prag mit einem ausgedehnten Wirkungskreise wird bewilligt. 4) Die Bitte um die Vereinigung der Länder Böhmen, Mähren und Schlessien unter einer Centralverwaltung in Prag und unter einem gemeinschaftlichen Landtage, hat einen Gegenstand der Verhandlung auf dem nächsten Reichstage zu bilden, wobei die eben genannten Länder: Böhmen, Mähren und Schlessien, vertreten sein werden. 5) Die Aufhebung der privilegierten und Patrimonialgerichte, die Einführung unabhängiger Bezirksgerichte, des öffentlichen und mündlichen Verfahrens, wie auch die Auslösung des Unterthansverhältnisses sollen Gegenstände constitutioneller Beschlüsse der neuen Landstände, und die Aufgabe einer vorzüglichen Fürsorge meines Ministeriums des Innern sein. Doch will ich jetzt schon, daß der §. 10 des Unterthanspatents vom 1. Sept. 1781, dann die beiden §§. 2 und 7 des Unterthansstrafpatents vom 1. Sept. 1781, insofern dieselben den Vollzug der obrigkeitlichen Verfügungen ohne Rücksicht auf vorliegende Recursbeschwerden des Unterthans zulassen, sogleich als aufgehoben betrachtet werden. Wegen gänzlicher Aufhebung der Roboth gegen Entschädigung ist in meinem Patente vom 28. März 1848 bereits die Verfügung getroffen. Die freie Religionsübung der christlichen und des israelitischen Cultus neben der katholischen als Staatskirche aufrecht erhaltenen Religion wird zugestanden. Die der Zeit und den Localverhältnissen angemessene bürgerliche Stellung der Juden in Böhmen hat einen Gegenstand reiflicher Erwägung am böhmischen Landtage zu bilden. 6) Eine selbständige Gemeindeverfassung mit eigener Vermögensverwaltung und freier Wahl der Beamten ist bereits angeordnet, und die nähern gesetzlichen Bestimmungen hierüber werden gleichfalls auf den Landtag verwiesen. 7) Dem Wunsche nach Pressefreiheit ist bereits durch das Patent vom 15. März l. J. und durch das seitdem erlassene provisorische Pressegesetz entsprochen, und ein neues Pressegesetz wird dem nächsten Reichstage zur definitiven Schlußfassung vorgelegt werden. 8) Der Bitte um den Schutz der persönlichen Freiheit gegen willkürliche Verhaftungen ist durch den Erlass meines Ministers des Innern vom 28. März l. J. und durch das zugesicherte öffentliche Verfahren entsprochen. 9) Von nun an sollen in Böhmen alle öffentlichen Aemter und Gerichtsbehörden nur durch Individuen, welche beider Landessprachen kundig sind, besetzt werden. 10) Die theilweise Aufhebung und Ermäßigung der Verzehrungssteuer ist bereits verfügt worden, und was die neuerliche Bitte der böhmischen Deputirten um weitere Mäßigung oder wo möglich gänzliche Aufhebung der Verzehrungssteuer für die nothwendigsten Nahrungsmittel, insbesondere für Brod, Korn, Kornmehl und Bier in Prag betrifft, so wird hierüber bei den administrativen Behörden gleichzeitig die Verhandlung eingeleitet. 11) Die Nationalgarde, sowohl für Städte als auch für das flache Land, ist durch das Patent vom 15. März l. J. bewilligt. Ueber die Bewaffnung und Organisation derselben wird nächstens ein besonderes Gesetz erfolgen. 12) In Betreff der Bitte um ein neues Militairrecrutirungsgesetz enthält mein Cabinets-schreiben vom 24. März d. J. bereits die Zusicherung. 13) Freies unbedingtes Petitionsrecht ist bereits zugestanden, sowie auch das Associationsrecht durch das Staatsgrundgesetz geregelt werden wird. 14) Für die gründliche Ausbildung und für eine ausreichende Dotation der böhmischen und deutschen Schullehrer wird ebenso, wie für eine zweckmäßige Einrichtung der Gymnasien und aller Bildungsanstalten durch einen neuen Studienplan im Wege des zu diesem Ende errichteten Ministeriums des öffentlichen Unterrichts Sorge getragen. Die Petition der prager Studirenden erhielt bereits definitive Genehmigung. Was die gebetene Mitbeeidigung des gesammten k. k. Militairs und aller Staatsbehörden auf die Constitution betrifft, so erwarte ich von dem Vertrauen und einer ruhigen Würdigung die allgemeine Ueberzeugung, daß dieser Punkt nur in dem Staatsgrundgesetze selbst festgesetzt werden kann. Wien, am 8. April 1848. Ferdinand m. p.

Brünn, 12. April. Am 10. April Vormittags machte ein Theil der im hiesigen Provinzialstrafhause befindlichen Sträflinge den Ver-

sich zu befreien. Sie begannen damit, daß sie sich in ihren Arbeitszimmern zusammenrotteten und mit Ungestüm eine Untersuchungscommission begeherten, um über ihre angeblich schlechte Behandlung Klage zu führen. Der Strauchdirector wurde von einem Sträflinge mit einem Stuch in den Unterleib gefährlich verwundet. Auch der Magistratsrath Christen erhielt im Gedränge einige Stuchwunden. Die Sträflinge brachen sodann in den Hofraum aus und suchten die rückwärtige Mauer zu übersteigen. In diesem Augenblick erschien der Subernialvicepräsident Graf Kazanzky und der commandirende General in Begleitung einer Militairabtheilung im Hofe, worin die meuterischen Sträflinge versammelt waren; ein Theil derselben warf sich sogleich auf die Knie, die andern flohen in die Gänge und auf den Boden. Der Subernialvicepräsident ließ die Sträflinge neuerlich zusammentreten, hielt ihnen das verübte Attentat vor und verfügte sodann die Escortirung derselben in die Schlafzimmer. Die vorgenommene Visitation lieferte die Ueberzeugung, daß nicht ein einziger Sträfling entkommen ist, und ebenso wurde erhoben, daß die Klagen der Sträflinge über die Kost und über die Pflege im Spital ganz ungegründet waren. (Br. 3.)

Wien, 14. April. Die kleine, aber heldenmüthige Besatzung von 16 Mann vom Infanterieregiment Kinsky, welche den Pulverthurm zu San Spirito in der Festung von Venedig noch immer besetzt hält, hat auf die Aufforderung zur Uebergabe erklärt, bei dem ersten Angriffe, oder wenn man sie durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte, den Pulverthurm in die Luft zu sprengen. Dieser heldenmüthige Entschluß zwingt nun den Feind selbst, diese Braven täglich mit Lebensmitteln gehörig zu versehen. Zur größern Vorsicht lassen sie aber Denjenigen, welcher ihnen die Speisen bringt, jederzeit vorher davon kosten.

Feldmarschall Graf Radetzky macht aus Verona vom 9. April d. J. folgende Mittheilung: Aus meinen frühern Berichten ist ersichtlich, daß ich die Linie des Mincio nur schwach besetzt hielt. Es war nicht meine Absicht, mich in ein hartnäckiges Gefecht, einzulassen, da der Mincio eine viel zu schwache Frontdeckung bildet, als daß er als ein bedeutendes Hinderniß beachtet werden könnte. Die wesentlichsten Uebergangspunkte waren daher beachtet, der Ueberrest des ersten Corps cantonirte in und um Villafranca. Gestern früh um 7 Uhr erschienen die Piemontesen von Marcaria kommend vor Goito. Dieser Ort war nur von einer Compagnie des 4. Bataillons Kaiser Jäger unter dem Hauptmann Knežich besetzt, der Rest der Brigade Wohlgenuth befand sich auf dem linken Ufer. Es entspann sich sogleich ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches nach Aussage aller Augenzeugen mit außerordentlicher Tapferkeit von Seite unserer Jäger geführt ward. Die Stärke des Feindes wird zwischen 8—10,000 M. angegeben; was vom Feinde wirklich im Feuer war, dürfte zwischen 3—4000 M. betragen haben. Der Feind suchte mehrmals Goito zu stürmen, ward aber in die Flucht getrieben, und nur durch einen höhern Offizier wieder ins Feuer gebracht. Jetzt führte der Feind 3 Batterien ins Feuer, denen nur die eine Brigadebatterie Wohlgenuth entgegenstand. Schon hatte der Kampf gegen 4 Stunden gedauert, als der General Wohlgenuth die den Ort vertheidigende Jägercompagnie, die durchaus vom Kampfe nicht ablassen wollte, über die Brücke zurückzuführen anfangte; das von dem Feind auf diesen Punkt gerichtete Kreuzfeuer richtete großen Schaden unter unsern braven Jägern an; nach bewerkstelligtem Rückzug sprengte der General die Brücke in die Luft. Dieser Rückzug ward durch die am linken Ufer aufgestellten Gradiscaner protegirt. Das Feuer unserer Jäger soll dem Feind einen großen Verlust an Todten und Verwundeten, besonders von Offizieren, verursacht haben. Der Kampf ward nun noch bis gegen Abend von beiden Seiten des Flusses fortgesetzt. Der Corpscommandant Feldmarschalllieutenant Bratislaw befahl bei der ersten Nachricht dieser Vorgänge die Concentrirung seiner Kräfte, rückte mit Dem was er in Händen hatte, zur Unterstützung vor und erstattete mir Anzeige. Ich mußte voraussehen, daß der Feind einen Uebergang forciren und mir eine Schlacht liefern wollte. Ich ließ daher alle in Verona verfügbaren Truppen nach Villafranca vorrücken, wo sich gegen Abend eine Streitkraft von 18—20,000 M., ohne die Garnison von Mantua, vereinigt fand. Gegen alle Erwartung war der Feind heute früh verschwunden; unsere Vorposten, vom Feuer ermüdet, hatten ihn während der Nacht aus den Augen verloren, die abgeandten Patrouillen stießen nirgend auf ihn. Es scheint, daß er wieder gegen Marcaria zurückgegangen ist. Der Verlust des Feindes muß bedeutend sein, aber wir haben auch manchen braven Mann verloren. Das erste Corps steht nun concentrirt um Villafranca, das zweite Corps hält Verona besetzt, bereit sich gegen jene Seite zu wenden, wo es noth thut. General Fürst Liechtenstein hat gestern ein sehr rühmliches Gefecht mit den Insurgenten bei Soria bestanden.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 13. April sagt dagegen: Soeben kommt uns aus Mailand ein Extrabulletin des Kriegsministers vom 9. April zu. Laut diesem Bulletin haben die Italiener bei Goito einen Sieg erfochten. Am 8. April fand hier ein Treffen statt. Die Brigade Regina und das Bataillon Ravi nebst einer Abtheilung

Schützen griffen Goito an, wo die Feinde sich besetzt hatten. Das Dorf wurde mit Sturm genommen und der Feind geworfen. Beim Rückzuge sprengte dieser die Brücke über den Mincio, was jedoch nicht gänzlich gelang, sodas die Schützen über die Brücke drangen und der jenseit des Mincio aufgestellten Artillerie sich bemächtigten. Ueber die rauchenden Trümmer der Brücke erzwang hierauf das ganze Corps den Uebergang. Der Feind floh gegen Mantua, viele Gefangene und Todte zurücklassend, unter denen einige Offiziere. Zwei piemontesische Offiziere sind verwundet. Das Hauptquartier des Königs Karl Albert ist gegenwärtig zu Castiglione delle Stiviere.

Ein Privatschreiben vom 10. April, das Obiges bestätigt, fügt bei, daß die Oesterreicher 2000 Gefangene und vier Kanonen eingebüßt hätten und daß der Sieg von der größten Wichtigkeit sei, indem die piemontesische Armee dadurch in die Mitte von Verona, Mantua und Peschiera zu stehen komme, wo sie mit einem einzigen Corps gegen alle drei Plätze agiren und ihre Verbindung verhindern könne. Der Kampf dauerte zwei bis drei Stunden.

Aus Tirol, 10. April. Soeben kommt uns die Nachricht zu, daß brescianische Freischaren die Landesgrenze überschritten haben. (D. 3.)

Mailand, 5. April. Indem ich Ihnen die Abschriften zweier Briefe zusende, welche Prinz Rainer, vierter Sohn des Erzherzogs Rainer, an seinen Bruder Ernst, zweiten Sohn des Erzherzogs, geschrieben, habe ich nur hinzuzufügen, daß diese Briefe von der provisorischen Regierung aufgefangen und nach dem Original im hiesigen Archiv, in dem sie aufbewahrt werden, von mir genau übersetzt sind.

Verona, 19. März 1848. Lieber Ernst! Das Geld habe ich erhalten. Dem Leopold habe ich soeben geschrieben, daher weiß er schon, was hier vorgefallen ist. Wir sind hier in einem großen Narrenhause. Die wiener Nachrichten, welche ganz nach Kaiserin-Mutter und Sophie schmecken, welche nicht wollen, daß ihren Wienern etwas böse gerhan werde, haben hier auch den natürlichen Erfolg gehabt. Was in Bergamo geschehen ist, weiß ich selbst nicht, allein Du bist näher bei der Quelle als ich. Vor einer Stunde ist Colbetti aus der Kanzlei hier angekommen, welcher sagte, daß er in Brescia Barricaden gefunden habe, und daß dort gefeuert worden sein soll. Gewiß ist, daß in der Nacht, in der wir dort schliefen, bei dem Jesuitencollegium eine tüchtige Petarde losgebrannt wurde, um die respectiven Einwohner in Angst zu setzen. Dies ist eigentlich ein classischer Gedanke, wenn er nicht eben in die jetzige Zeit fiel. Die Jesuiten sollen bereits nach Chiari entflohen sein. Hier ging und geht es ganz verrückt zu. Gestern Abend, nachdem bei unserer Ankunft die ganze Bevölkerung versammelt gewesen war und Alles mit ohne Wort sehr freundlich begrüßt hatte, sollte eine Beleuchtung des Stadtheils stattfinden, in dem wir wohnen. Bei dieser Gelegenheit wollte man die Constitution und dergl. leben lassen, zum Glück aber regnete es. Gegen 8 Uhr versammelte sich aber ein ungeheurer Haufe Leute vor unserm Wirthshause und schrie: Viva il Vicerè, viva l'Italia, la costituzione, fuori il Vicerè, abbassu i Gesuiti u. s. w. Da das Bureau des Podesta und Delegaten nichts nützte, und die Leute erklärten, ruhig nach Hause gehen zu wollen, sobald sie den Vicerè gesehen hätten, erschien dieser auf dem Balcon und wurde mit ungeheurem Applaus empfangen. Als er sich zurückgezogen hatte, dauerte das Geschrei fort und die Rädecksführer gingen zum Delegaten und erklärten ihm, Papa solle ihnen nur die Concessionen, die von Wien gekommen seien und bereits durch Daffin in Venedig fundamant gemacht worden seien, auch hier fund wachen, da jedoch nichts gekommen war, wurden sie damit abgeschweift, und sie riefen beim Weggehen: domani alle dieci, und Einige setzten dazu armati. Nun verlor Alles den Kopf. Man glaubte sich schon gespleßt, gebraten u. s. w. und beschloß nach Mantua zu gehen, und zwar um 2 Uhr in der Nacht abzureisen. Es war bereits der Befehl zum Einpacken gegeben worden, als mich die Frau Mutter, welche sehr für diese Maßregel war, um jeden Einsitz mit dem Militair zu vermeiden, und aus den andern die wohlbekanntesten Gründen dafür stimmte, mich fragte, was ich davon denke. Eine solche Frage erwartete ich nun freilich nicht, allein ich sagte ganz frei meine Meinung, daß dies ein sehr grober Fehler wäre, da man den Leuten zeigen würde, daß man sich fürchte und in eine festere Festung flüchte, wo gewiß eine gleiche wahrscheinlich noch ärgere Demonstration die Folge sein würde, und wo kaum 3 Bataillons in Garnison seien, während hier mehrere und auch einige Generale zur Leitung seien. Ich wurde großmüthig angeschaut und gefragt, ob ich denn gern sehe, wenn das Militair einschreiten müßte und Blut vergossen würde? Hier konnte ich nun nicht ja sagen, allein ich fügte hinzu, daß auch nach meinem Vorschlage kein Blut vergossen werden würde, weshalb man mich auslachte. Wir wurden nach Hause geschickt, da es schon 9 1/2 Uhr war und man um 2 Uhr Morgens abreisen sollte. Nicht 5 Minuten war ich zu Hause, so ließ mich Papa rufen, um mir zu sagen, daß wir nicht abreisen, da ihm dies von allen Generalen als unratksam erklärt worden, worauf die Frau Mutter verstummte. In der Stadt streiften viele Militairpatrouillen herum, es war aber Alles ruhig. Dieser Zustand währte bis heute 10 Uhr, worauf Alles auf die Piazza dei Signori strömte. Bei uns steht eine halbe Compagnie von Deinem Regimente als Wache und eine halbe Proder als Reserve, nebst 8 Mann Gewaurlegers. Vor dem Hause marschirte noch eine Compagnie Proder auf und zwei andere auf der Piazza dei Signori. Unterdessen war in dem hier beiliegenden Anschlag ein Auszug aus der Wiener Zeitung mitgetheilt worden, und so wußten die Herren nicht recht, was sie thun sollten. Endlich wählte man eine Deputation von fünf Individuen, welche beim Vater um Zurückziehung des Militairs und um Guardia civica baten, welche

schon die Dr
hier im Hau
men, und
war, erlaubt
reichern Bän
hen, auf Dr
seitigen solle
allein jetzt h
die Zahl ern
Was wird d
ich hören.
ungeheure
heraus.
Die Reich
nahmen sie,
die Stadt u
jenigen, wel
einschreiben
melden, und
Spectakel an
gemacht und
Alle Erlaub
riedenheit u
leid thut es
rona, welche
Venedig sin
bewilligt. U
getödtet wor
tion mit St
es gelang al
Post, welche
noch nicht h
Mailändern,
die Folge de
dirt worden
sagt habe, es
sonst hätten
Einem völlig
lungarn, in
nicht ein K
Das Wetter
sind die treu
größtentheils
l'Italia!" Di
Fratelli, un
lange Gesich
Schultern u
guressi!" U
wenn es etw
Bataillon u
Leute, die i
Stunde, das
Kaufereien g
dabei gleich
Vicerè er
zialstadt zu!
Verona
der Schrifte
haltene Bes
fen u. s. w.
von ihr un
ist es gesche
die Monarch
und der La
ist als Kour
die Rapporte
den in der
Zwölfsfünder
eigentlichen
ges gewiß d
seien gegen
zier. Alle G
dabei sind,
gestern schon
geschickt wor
auch gleich i
Man muß se
ben, denn F
geblieben sin
flößen. Sch
viel gezeigt
Die Post ist
rier ist auch
schreit man
heiten, allein
F. M. (Rad
zur gehöriger
Benigstens
Gräfin Boy
sten ausgesta

schon die Ordnung erhalten würde. Die Truppen mußten einrücken, die hier im Hause und eine halbe Compagnie vor der Delegation ausgenommen, und da in Wien die Bewaffnung der Studenten bewilligt worden war, erlaubte Papa die Bildung von 400 Mann, welche jedoch aus den reicheren Bürgern gewählt, unbewaffnet hinter den Militairpatrouillen gehen, auf Ordnung sehen und die Konflikte zwischen Militair und Civil beiseitigen sollten. Dies ist nur provisorisch, da der Kaiser es bewilligen muß; allein jetzt hat es angefangen, wohin werden wir kommen? Wie weit wird die Zahl erweitert werden? Wann wird dieselbe die Bewaffnung erlangen? Was wird das Militair dazu sagen? F. M. (Feldmarschall Radegly) möchte ich hören. Kaum war diese Bewilligung erteilt, so versammelte sich eine ungeheure Menge Leute vor der Wohnung des Vaters und riefen ihn heraus. Von diesem Augenblicke an waren die Leute alle verrückt. Die Reichen theilten Geld und dreifarbige Cocarden aus, die Aermern nahmen sie, tranken sich Rausche an und so zieht Alles lärmend durch die Stadt und ruft: „Viva Italia!“ Heute um 3 Uhr müssen sich diejenigen, welche an der Guardia civica Theil nehmen wollen, in der Arena einschreiben lassen; natürlich werden sich viel mehr Leute als 400 dazu melden, und sie werden die Aufnahme begehren und dann erst wird der Spectakel ansetzen. Traurig ist es, daß man den Anfang dazu in Wien gemacht und es auf alle Provinzen ausgedehnt hat, so daß man das für Alle Erlaubte hier nicht abschlagen kann, woraus erst noch wahre Unzufriedenheit und Aufstände folgen werden; wir haben hier Beispiele genug. Leid thut es mir um die Armen. Nun haben wir Guardia civica in Verona, welche natürlich im ganzen Königreich eingeführt werden wird. Für Venedig sind bereits unter denselben Bedingungen wie hier 200 Mann bewilligt. Auf dem Marcusplatz soll gefeuert, und hierdurch drei Menschen getödtet worden sein (kein Schade). In Vicenza wollte man die Delegation mit Sturm nehmen und auf selbe die dreifarbige Fahne aufpflanzen, es gelang aber nicht. Aus Padua weiß man noch nichts, die mailänder Post, welche gewöhnlich um 3 Uhr Morgens ankommt, ist jetzt um 4 Uhr noch nicht hier. Wenn dort etwas vorgefallen ist, so wünsche ich den Mailändern, daß wenigstens 500 auf dem Plage geblieben sind; dies ist die Folge der wiener Ereignisse. Die Truppe muß aber schlecht commandirt worden sein, oder was das Wahrscheinlichste ist und was ich gleich gesagt habe, es wird von oben aus (Weiber!) verboten worden sein zu feuern, sonst hätten die Wiener eine andere Constitution erhalten. Es stehen Einem völlig die Haare zu Berge, wenn man denkt, was Alles hier in Ungarn, in Wien, in Böhmen, in Galizien gesordert werden wird. Wenn nicht ein Kirchenlicht kommt, können wir sammt und sonders einpacken. Das Metternich'sche Haus auf der Landstraße soll ganz zerstört sein; das sind die treuen Wiener! Die Beroneser sind jetzt ganz verrückt, sie sind größtentheils besoffen und durchziehen die Stadt mit dem Rufe: „Viva Italia!“ Die Grenzer, welche bei der Delegation stehen, umarmen sich als Fratelli, und ebenso die Offiziere im Kaffeehause am Prà, welche sehr lange Gesichter machen. Einen Husarenoffizier nahmen die Leute auf ihre Schultern und trugen ihn herum unter dem Ruf: „Vivano i fratelli ungarosi!“ Auf heute Abend erwarte ich wieder einen gewaltigen Lärm; wenn es etwas Neues gibt, schreibe ich morgen. Ein Regiment und das Bataillon Broder sieht sehr gut aus, auch Windischgrätz ist schön und die Leute, die ich sah, sind sehr gut beritten. Eben höre ich, daß in einer Stunde das Einschreiben in die Guardia civica anfängt, wobei es gewiß Kaufereien geben wird wegen des Vorrangs, und einige sagen: es würden dabei gleich die Fahnen, natürlich dreifarbige, gesegnet, wozu selbst der Vicekönig erscheinen wird. So geht es in einer österreichischen Provinzialstadt zu!

Hainer.

Verona, 20. März. Lieber Ernst. Erinnerst du dich an den Theil der Schriften, den ich einmal nach Lodi geschickt habe; an die darin enthaltene Beschreibung des Erweichens der Leute, des Hineinführens der Waffen u. s. w.; jetzt wird die Polizei hoffentlich doch glauben, daß diese ganz von ihr unbeachtet gelassenen Anzeigen wahr waren, allein zu spät. Jetzt ist es geschehen und wir haben die Erhaltung der Stadt Mailand für die Monarchie rein nur der Einsicht F. M. (Feldmarschall Radegly) und der Tapferkeit der Truppen zu danken. Hauptmann Graf Huyn ist als Courier nach Wien hier durchpassirt. Er war im Kastell, hörte die Rapporte und sah bei seiner Abreise um 11 Uhr Abends (am 18.) den in der Stadt angerichteten Spectakel. Am Proletto sollen die Zwölfsfünder prächtige Löcher gemacht haben. Er selbst weiß nicht den eigentlichen Ausgang, da ihn F. M. (Radegly) absandte, als er des Sieges gewiß die Soldaten auf den Plätzen abklopfen ließ. Huyn sagte, es seien gegen 40 Soldaten geblieben und viele blessirt, auch ein Stabsoffizier. Alle Gefangene, Casati und Duca Litta, welche, wie man sagt, auch dabei sind, nicht ausgenommen, sollte man fusilliren. Leggo marziale ist gestern schon in Mailand durch einen Offizier nebst Broder Scharfschützen geschickt worden, und kann heute um 2 Uhr schon angeschlagen sein und auch gleich in Wirksamkeit treten. Dies ist nun wol das einzige Mittel. Man muß sagen, die Mailänder haben sich alles Dies nur selbst zuzuschreiben, denn F. M. (Radegly) hat genug Geduld gehabt. Wenn nur Viele geblieben sind, denn das wird ihnen etwas Respekt vor den Truppen einflößen. Schonung werden die Soldaten beim Stürmen wahrscheinlich nicht viel gezeigt haben, ist ganz recht. Casati ist doch ein rechter Hundsfott. Die Post ist weder gestern noch heute von Mailand gekommen, und Courier ist auch noch keiner da. In Venedig ist Alles wieder ruhig, hier schreit man viel, Gerhardi fürchtete etwas wegen der mailänder Begebenheiten, allein jetzt ist es 2 Uhr und es scheint, daß nichts geschehen wird. F. M. (Radegly) hat hierher geschrieben, um die verschossene Munition zur gehörigen Ergänzung zu bringen, daher scheint Alles beendet zu sein. Wenigstens wissen jetzt die Mailänder, wie die Zwölfsfünder musciren. Gräfin Woyna war noch in der Burg und Prelot auch, die werden Aengsten ausgestanden haben. Das italienische Grenadierbataillon hat in Brescia

Excesse getrieben, es muß keine Disciplin darin stecken. In Mantua sollen die Haugwiger immer mit den Einwohnern eingehängt umhergehen und fraternisiren, so daß man von diesem Regimente nichts erwarten kann. Hier erzählt man, es hätte sich geweigert zu feuern, allein bisher ist es noch gar nicht dazu gekommen, sondern es ist immer ruhig abgelaufen, allein es kann geschehen. Ich möchte jetzt die Stadt Mailand zum Hausen übernehmen. Die Piemontesen hätten nach dem Plane an demselben Tage Pavia angreifen sollen, allein sie thaten es doch nicht. Landleute scheinen nach den Nachrichten, die wir bisher hatten, nicht in die Stadt gekommen zu sein, übrigens würde F. M. (Radegly) auch mit ihnen fertig geworden sein. In Wien muß es auch noch nicht ruhig sein, denn es scheint, daß der Hof wegziehen und daß man auch diese Stadt dem Militair übergeben will. Es wäre freilich das einzige Mittel, um dieselbe zu beruhigen, aber ich glaube, daß man eher Concessionen machen, als Strenge anwenden wolle. Jetzt haben wir eine Constitution, wobei Unsereiner beim Civile füglich nicht mehr dienen kann, und das Militair um seinen Rang kommt. Ich frage: was sollen wir thun? Papa sagte mir heute als Geheimniß, denn er sagte es weder der Mama noch dem Heinrich, daß er, sowie es hier halbwegs ruhig wird, seine Stelle niederlegen und sich aufs Land zurückziehen werde, da er den Grund seines Alters vorschreiben kann, um nicht unter der Constitution zu stehen. Was soll ich aber thun? Nichts will ich nicht; wenn es also beim Civile nicht möglich ist, werde ich auch zum Militair gehen, um mich bei nächster Gelegenheit erschießen zu lassen, denn für das Weitere brauche ich dann nicht mehr zu denken. Dies haben wir unserm Weiberregiment zu danken; ein Trottel als Kaiser, einen Schabel zum präsumtiven Nachfolger, einen präpotenten Jungen als dessen Kronprinz, hinter denen Kaiserin-Mutter, Sophie, Labarro und die einer jeden zugehörigen Pfaffen stecken. Auf diese Weise muß die Monarchie zu Grunde gehen, welche so kräftig war, wegen dieser Menschen. Metternich ist geflohen, Kolowrat und Onkel Ludwig werden abdanken, wahrscheinlich auch die andern Minister, keine andern wird man ohne weitere Concessionen finden, und so stürzen wir in den Abgrund, der uns Alle verschlingen wird. Wenn man an diesen Gang der Dinge denkt, stehen Einem, wie ich sage, die Haare zu Berge. Es fehlt jetzt nur, daß Rußland uns das versprochene Geld nicht gibt und uns den Krieg erklärt, denn dann können wir dem Kaiser Adieu sagen und uns bei der guardia civica als citoyens einschreiben lassen. Morgen kommt Fürstenwarter hierher und dein Regiment marschirt nach Brescia, und ein Bannalbataillon kommt auch hierher, wogegen die Broder gegen den Po marschiren. Die Civica patrouillirt hier schon mit Sprigen, welche aber roth vor Rost sind, 2 Herren Giusti darunter, welche mit Charakter quittirt hatten, thaten es jetzt ganz, um in dieselbe eintreten zu können. Sie patrouilliren fleißig bei Tage, wenn es nicht regnet. Den ganzen Tag hört man nichts Anderes als viva Italia und liberta rufen und Freiheitslieder singen. Im Hause haben wir auch stets 2 von ihnen. Heute begehrten sie schon, an jedes Thor und jedes Kastell einen Posten aufstellen zu dürfen und statt 400 sollen schon 1500 Mann bewaffnet sein, welche bei nächster Gelegenheit gegen das Militair agiren werden. Du solltest Feldmarschall-Lieutenant Gerhardi sehen, wie er über alles Dieses aufgebracht ist. F. M. (Radegly) wird eine Freude mit der guardia civica haben. So eben gehen Berichte von neuen Unruhen aus Venedig, Trient und Roveredo ein, man weiß aber nicht, was geschehen ist. Lebe wohl, ich schließe, weil ich spazieren gehen muß, schicke beide Briefe, diesen und den gestrigen, dem Sigismund, denn ich habe keine Zeit ihm abgesondert zu schreiben. Adresse A. S. A. I. R. II. Serenissimo Arciduca Ernesto d'Austria. a Lodi. *)

Hainer.

*) Die Oesterreichische Zeitung bemerkt, indem sie diese Briefe bespricht, Folgendes: Sind die in Rede stehenden Briefe unterschoben, dann müssen wir dem Verfasser derselben, abgesehen von der Niedrigkeit der zu seinen Zwecken angewendeten Mittel, ein ungewöhnliches Fälschungstalent zuerkennen, indem er zur Täuschungsfähigkeit seines Nachwerks alle die Hülfquellen benutzte, welche ihm die genaue Kenntniß der Stellung und der Erlebnisse des Prinzen in den letzten Tagen wie nicht minder der Befugnisse unserer Sprachwendungen darbieten konnten. Sind dagegen die Briefe echt, so müssen sie im Herzen jedes Gutdenkenden nur Unwillen, in jenem eines biedern Oesterreichers Entrüstung erwecken. Zur Reproduktion ihres gesammten Inhalts gebracht es uns an Raum; auch sträubt sich das Gefühl des Anstandes dagegen, die Ausbrüche eines so rohen Eynismus in unser Deutsch zurück zu übertragen. Sind nun jene Briefe nicht unterschoben, so müssen wir sehr beklagen, daß dieser Prinz sein anderweitig bewiesenes Talent als geborener Mailänder nicht zur Vermittelung der friedlichen Elemente verwendet hat. Daß er vor der Constitution, in deren Atmosphäre seine junge Brust noch nicht geathmet, schon so scheu zurückbebt, beweist, welche Richtung seinem Geiste jene Lehrer angewiesen haben, welche die Ränke der nun zu Grabe getragenen Partei auch dem viceköniglichen Hause aufzubringen wußten. Die Ausfertigungen, welche in Betreff seiner erzherzoglich. Mutter in jenem Briefe vorkommen, enthüllen Kälte und Lüge; jene über ein geheiligtes Haupt, um welches sich die liebevolle Verehrung so vieler Millionen drängt, wollen wir nur als muthwilligen Frevel bezeichnen. Den zwei erlauchten Frauen aber, wenn sie sich wirklich in der beschuldigten Art den Adel des Prinzen zuzogen, drücken wir im Namen unzähliger Mitbürger den tiefsten Dank aus. Sind Gefinnungslosigkeit, Egoismus und Härte in jedem Individuum schon verächtlich, so erwachsen sie bei einem zu einflußreicher Wirksamkeit bestimmten Prinzen fast zu Verbrechen. Zu unserm Glück ist die Erhebung volkshatipathischer Persönlichkeiten zu hohen Posten bereits eine Unmöglichkeit geworden, und so dürften die Wirkungen der verkehrten Erziehung des Jünglings sich künftig nur auf Diejenigen beschränken, welche sie geleitet oder gebilligt haben.

Schweiz.

Der große Rath von Schwyz hat eine Instruction an die Tagessatzungsgefandtschaft ertheilt, die selbst Hr. Benziger nicht zu vertreten wagte. Sowol er als Hr. Mettler dankten ab. Gewählt sind nun Regierungsrath Dr. Stuger von Rüschegg und Statthalter Rüdiger von Schwyz.

— Der neueste Nouvelliste Vaudois enthält einen Aufruf zur Bildung einer schweizerischen Legion, die den Italienern zu Hülfe ziehen soll.

Italien.

Die turiner Staatszeitung bringt die Ernennungen der Mitglieder der I. Kammer. Es sind 66, darunter zwei Erzbischöfe, vier Advocaten und zwei Priester, nämlich Gioberti und Peyron. Alle Uebrigen sind Fürsten, Grafen, Barone und Cavaliere (meist zugleich Staatsdiener), was indeß, da in Italien der Adel keine sehr isolirte Stellung gegenüber den übrigen Ständen einnimmt, nicht zu hoch angeschlagen werden darf.

— General Durando hat seiner Armee (der römischen) befohlen, das Kreuz auf die Brust zu heften.

*Palermo, 31. März. In der Sitzung des Parlaments vom 29. März wurde die Entlassung des Finanzministers Marchese Terrera, welcher es vorzog, den Präsidentenstuhl in der Deputirtenkammer beizubehalten, sowie seine Ersetzung durch Michele Amari bekannt gemacht; am 30. März ermächtigten die Kammern den Finanzminister zur Aufnahme einer Anleihe von 500,000 Unzen (2½ Mill. Fl. Bei dem gegenwärtigen politischen Zustande Europas dürfte es wol schwer werden, eine solche Anleihe auf dem gewöhnlichen Wege zu Stande zu bringen, wenn auch unser Land eben so gute Sicherheit darzubieten im Stande ist wie jedes andere. Jedenfalls wäre es zweckmäßig, eine solche Anleihe im Lande selbst zu suchen. — Auf seiner Tour nach Messina berührte Lord Minto auch Milazzo, und ich vernehme, daß er dort wie in Messina sich angelegentlich nach den Gesinnungen des Volks und den Vertheidigungsmitteln erkundigt und dann zur Einigkeit und wackern Vertheidigung aufgemuntert habe. — Das Fort von Syracus ist von den neapolitanischen Truppen übergeben worden. Nach der Uebereinkunft sollte ein Theil der Kriegsgeräthschaften und Munition dem Comitath übergeben werden. Als dieses es foderte, wurde es verweigert, worauf dann die englische Kriegsbrigg Harlequin nach Syracus beordert wurde, um die Streitenden zur Ordnung zu bringen. — Die englischen Commissare sind nach Neapel abgegangen; es bleiben hier nur noch zwei Dampfschiffe, Gladiator und Bulldog.

Portugal.

Aus Lissabon sind in England Nachrichten vom 1. April eingegangen, welche eine Modification des Ministeriums bringen. Der Herzog v. Saldanha ist Präsident des Cabinets und Minister des Innern geblieben; Minister des Auswärtigen ist Hr. Gomes de Castro, welcher dem Terceira-Cabral-Ministerium angehört, das im Mai 1846 nach dem Aufstande in Minho fiel; das Justizdepartement hat Hr. Joao Elias, Deputirter und Civilgouverneur von Santarem, die Finanzen der bisherige und ebenfalls dem im Mai 1846 abgetretenen Ministerium angehörig gewesene Hr. Falcao, das Kriegsministerium der bisherige Kriegsminister Baron de Francos (früherer Oberst Sola), das Marineministerium der als Oberst Lapa früher vielgenannte, jetzige Baron de Dorem erhalten. In der Abgeordnetenkammer hatte Saldanha auf gestellte Anfragen erklärt, daß die Modification des Cabinets dessen Politik nicht ändere. Treue gegen die Königin und Charte, die Unabhängigkeit der Nation, die Niederhaltung der revolutionären Hydra mit eiserner Hand, sei die Lösung derselben. Dermalen herrsche Ruhe im Lande. Die Cortes würden nicht prorogirt oder entlassen werden, ohne daß ein möglichst liberales Wahlgesetz vereinbart sei. Ein Decret verlängert denn auch bereits die Session bis 2. Juni. Die Stärke der Landarmee mit 24,000 Mann für das Jahr 1848/49 war von den Abgeordneten bewilligt worden. Der Finanzminister und Hr. Xavier de Silva hatten wieder neue Pläne zur Amortisation der Banknoten ausgearbeitet, die jetzt 60 Procent Disconto standen.

Frankreich.

Paris, 14. April.

Der Minister des Auswärtigen hat mit der Reorganisation seines Departements begonnen. Fünf Stellen von Unterdirectoren sind aufgehoben worden. Zum Geschäftsträger der Republik in Frankfurt a. M. ist Hr. Savoye, zum Generalconsul in Newyork Hr. Léon Favre, in Amsterdam Hr. Buquet ernannt, Hr. Coewe-Weymars ist von dem aufgehobenen Generalconsulat in Bagdad zurückberufen worden.

— An die Stelle des ausgetretenen Hrn. Eduard Laboulaye ist Hr. Drouyn de Lhuys zum Mitgliede der wissenschaftlichen und literarischen Studiencommission ernannt worden.

— Der Moniteur meldet: Am 20. April wird eine große Heerschau in Paris stattfinden, 200,000 Bürger der mobilen wie der stehenden Nationalgarde, sowie Abtheilungen der Truppen aller Waffen

in den Paris zunächst gelegenen Garnisonen werden zur Theilnahme an dieser imposanten Feierlichkeit berufen werden, deren Doppelzweck die Vertheilung der Fahnen der Republik und die Verbrüderung der Armee mit allen übrigen Bürgern ist. Unsere braven Soldaten können nicht länger von ihren pariser Brüdern geschieden bleiben. Alle wahren Freunde der Republik, alle guten Bürger sehen diesem patriotischen Feste mit lebhaftester Ungeduld entgegen, bei dem wir das herrlichste Schauspiel, das eines großen Volkes genießen werden, vereinigt in der gleichen von den drei erhabenen Worten eingegebenen Liebe: Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung.

— Die «Presse» meldet jetzt, daß die Pläne der provisorischen Regierung wegen Uebernahme sämmtlicher Eisenbahnen noch nicht so weit gereift seien, als es geschienen habe. In der ehegefrigen Conferenz des Finanzministers mit den Eisenbahnausschüssen wurden denselben drei Entwürfe der Erwerbung für den Staat mittels 3- oder 5proc. Renten vorgelegt. Nach dem einen sollten die Curse von 1845, nach dem andern die vom 23. Febr. oder die dormaligen dabei maßgebend sein. Hr. Garnier-Pagès hörte an, was die Herren dazu sagten, gab aber selbst keine Erklärung.

— Der gewesene Präsident der republikanischen Centralgesellschaft, Hr. Aug. Blanqui, von den republikanischen Blättern spottweise jetzt Sieur Blanqui geheißt, hat eine lange Rechtfertigung gegen die auf ihn gerichteten Angriffe drucken lassen. Die Vertheidigung wird allgemein für schwach angesehen; er erklärt die gegen ihn unter Hrn. Guizot's Papiere gefundene Denunciation für ein elendes Machwerk und die Veröffentlichung desselben für die Schirren und Seiden der Reaction. Von ihm sei die Forderung ausgegangen, die Wahlen zur Nationalversammlung zu verschieben. Die provisorische Regierung habe nichts davon hören wollen. Man habe sie am 17. März mit der Masse der Arbeiter unterstützt, welche Bewegung gar nichts mit der der Barmühen und Voltigeurs der alten Nationalgarde am 16. März zu thun gehabt habe und irrtümlich als Gegenstück dazu betrachtet worden sei. Am 17. März habe die provisorische Regierung das früher umsonst Verlangte bewilligt, und von da an datire die Verfolgung gegen ihn. Schon am 10. März habe der Redacteur des Courrier français, Hr. Durrieu, ihm gesagt, Hr. Lamartine wüßte sich mit ihm zu verständigen. Er sei darauf nicht eingegangen. Hr. Lamartine habe zugegeben, daß die provisorische Regierung modificirt und die Coterie des National daraus entfernt werden müsse. Er wolle Hrn. Blanqui's Freunden sich anschließen und so weit gehen wie diese. Hr. Durrieu habe auch an Hrn. Ledru-Rollin versöhnliche Aufträge. „Ich gab erst wiederholtem Andringen nach,“ erklärte Hr. Blanqui, und es ward eine Zusammenkunft zum 22. März verabredet. Allein zur bestimmten Zeit erklärte Hr. Durrieu, daß Hr. Lamartine sich anders besonnen habe. Am 22. März aber sei das besagte Actenstück gegen ihn zum Vorschein gekommen, das aber nicht von seiner Hand geschrieben sei und dessen Original er abwarten sich vorgelegt zu sehen. Diesen von Hrn. Blanqui zuerst erwähnten Versuchen, mit ihm zu unterhandeln, wird einiger Glauben beigewiesen. Weitere Aufklärungen deshalb von den Genannten werden wol nicht ausbleiben. Hr. Blanqui hat sich zugleich von einer Anzahl Republikaner ein Entlastungszeugniß ausstellen lassen; man vermifft aber bei den Unterschriften die Namen der Führer der republikanischen Partei im Jahre 1839.

— Die Republik bekommt an Scandalen Ueberfluß, wie es scheint. Gestern wurde Hr. Michelot, Präsident des Clubs d'Argis und einer der Candidaten zur Nationalversammlung, verhaftet, weil die Justiz dahinter gekommen war, daß man in diesem Republikaner einen 1840 in contumaciam zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilten betrügerischen Bankrotteur vor sich habe. Aus dem Revolutionsclub wurde Hr. Victor Bouton gestern ausgestoßen, weil er zur frühern Polizei gehört hatte.

— Die Austreibung der fremden Arbeiter aus Frankreich, insbesondere der Engländer, ist gar nicht als bloße Roheit der gemeinen Franzosen allein zu betrachten. Sie hatten ihre Rathgeber dabei, und Michelot äußert z. B. in seinem Buche über die Revolution: Die Zusammenstellung von zwei so ungleichen Menschenarten wie Engländer und Franzosen, bei unsern öffentlichen Bauten, ist eine grobe Ungerechtigkeit; eben so absurd als grausam ist es, Franzosen unter die Befehle eines Fremden zu stellen, der wenig oder nichts von der französischen Sprache versteht und dem sie sich weder verständlich machen noch bei ihm sich beklagen können. Unmoralisch ist es, einen nüchternen Menschen unter die Leitung eines durch Branntwein brutalisirten zu stellen, gottlos, drei Mal gottlos aber ist es anzusehen, einen Franzosen in Frankreich unter der Zucht eines Engländer, den Sohn der großen Armee unter einem Schergen zu sehen, dessen Vater nur Kattun oder etwas noch Trivialeres macht. Der Deutsche ist eine Formel, der Engländer ein Werkzeug, vom Franzosen aber können wir sagen: „Du bist noch ein Mann.“

— In Toulouse ist es am 9. April sehr tumultuarisch hergegangen. Angeblich von einem Club aufgewiegelte Arbeiter verlangten von

dem Com
Rathhaus
Zulezt gela
Verhaftung
in Troyes
Nationalgar
stellung der
ten drei T
rungscomm
selben vor
waren Sch
für Seine
genzuges
Heizer vern

— In A
des Pension
riefen die
zu Hülfe.
anstalt und
die wieder

— Die
lon bereits
Geschwader

— Der
von der fra
27. März
stantinopel
Karavanen

— Bon
sel, wird di
schaft ein
Ein sofort
schuldig Be
6 zum Tod
den sind. E
suchter Beg
zu unverwe

Vom

ren Tagen
mit Polen
des niederr
ben indeß d
Maffen ein
Stunden di

Londo

Zu An
nely im R
schrift befin
meldet werd
größte Men
Das Mitgli
in sehr heft
daß von 10
Frauen herr
verließ das
len persönli
trag, Hrn.
gegnung mi
dessen diese
hen leisten
den, und da
aus D'Conn
Die Sitzung
ordnung wa
bessern Sch

— Die v
Fremden b
weisen. Di
Die Bill ist
auf die siebe
auf Grund
und im Wi

— Der S
große Anzal
constable
gethan habe
Königin üb
Ruhe ausge

— Der S

dem Commissar der provisorischen Regierung Waffen, stürzten das Rathhaus und drangen bis in das Arbeitszimmer des Commissars. Zuletzt gelang es indessen der Nationalgarde, die Ruhe herzustellen und Verhaftungen vorzunehmen. Bei den gestern schon erwähnten Unruhen in Troyes spielten ebenfalls Arbeiter die Hauptrolle. Die sämtlichen Nationalgardien der benachbarten Gemeinden von Troyes waren zur Herstellung der Ruhe dahin marschirt. Die tumultuarischen Auftritte dauerten drei Tage. Am 12. April langte ein außerordentlicher Regierungscommissar an, um eine Untersuchung über die Veranlassung derselben vorzunehmen. Auf der Eisenbahn von Montreaux nach Troyes waren Schienen abgerissen worden, um die Nationalgarde von Rogent für Seine zurückzuhalten. Die Maschine eines daher kommenden Waggons stürzte dadurch um und der Maschinist wurde getödtet, ein Heizer verwundet. Von andern Unglück dabei wird noch nichts erwähnt.

— In Besançon empörten sich vorige Woche die Schülerinnen des Pensionats zum geheiligten Herzen gegen ihre Erzieherinnen und riefen die Schüler des Lyceums, von dem nur eine Mauer sie trennt, zu Hülfe. Diese stiegen herüber, öffneten die Thüren der Pensionatsanstalt und verließen dieselbe Arm in Arm mit den befreiten Mädchen, die wieder hereinzuschaffen viel Mühe gekostet hat.

— Die Linienschiffe Ocean, Jena und Jupiter sind von Toulon bereits nach den Hyperischen Inseln abgegangen, wo sie das übrige Geschwader mit dem Admiral Baudin erwarten.

— Der mit einer Sendung im Interesse des Handels und Verkehrs von der französischen Regierung beauftragt gewesene Hr. Prax ist am 27. März von Eugurt, wo er mehre Monate verweilt hat, in Konstantinopel angekommen. Er hat von Tunis aus die Handels- und Karavanenstrasse verfolgt.

— Von Paumotu, einer der Königin Pomaré unterworfenen Inseln, wird die Ermordung des Capitains Riccardi und der Mannschaft einer französischen Golette durch Eingeborene berichtet. Ein sofort dahin abgeschicktes französisches Dampfschiff hatte 20 als schuldig Bezeichnete nach Taiti abgeführt, wo 10 davon freigesprochen, 6 zum Tode und 4 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden sind. Für drei der zum Tode Verurtheilten ward in Folge nachgefragter Begnadigung die Vollstreckung aufgeschoben, drei aber wurden zu unverweilter Hinrichtung nach Paumotu zurückgebracht.

Vom Rhein, 13. April. In Strasburg befanden sich seit mehreren Tagen 250 M. deutsche Arbeiter, welchen demnächst 1500 M., mit Polen und Franzosen untermischt, nachfolgten. Der Commissar des niederrheinischen Departements und der Maire von Strasburg haben indeß den Anwesenden erklärt, daß ihnen weder bewaffnet noch in Massen ein Einzug nach Baden gestattet sei und daß sie binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen haben. (D. Z.)

Großbritannien.

London, 13. April.

Zu Anfange der heutigen Unterhausung berichtete Hr. Norman im Namen der Commission, welche die unter der Chartistenbittschrift befindlichen Unterschriften zu prüfen hatte, wie schon gestern gemeldet werden konnte, daß ihre Anzahl nicht zwei Millionen und die größte Menge davon apokryph sei. Die Bittschrift wiegt $5\frac{1}{4}$ Ctr. Das Mitglied für Cirencester, Hr. Cripps, nahm davon Gelegenheit, in sehr heftigen Worten gegen Hr. Feargus O'Connor zu erklären, daß von 10,000 Unterschriften, welche er geprüft habe, die Hälfte von Frauen herrühre. Hr. Feargus O'Connor gerieth in großen Zorn und verließ das Haus. Lord J. Russell machte darauf den in solchen Fällen persönlicher Zerwürfnisse unter Mitgliedern desselben üblichen Antrag, Hr. Cripps in die Haft des Hauses zu nehmen, um eine Begegnung mit Hr. O'Connor zu verhindern. Der Sprecher erledigte indessen diese Frage dadurch, daß er sich von Hr. Cripps das Versprechen leisten ließ, eine solche Begegnung, implicite ein Duell, zu vermeiden, und das Haus nahm sodann eine Resolution an, welche Hr. Feargus O'Connor befahl, seinen Platz unverzüglich wieder einzunehmen. Die Sitzung dauerte bei Abgang des Berichts fort. Auf der Tagesordnung war die gestern nicht beendete Comitéberathung der Bill zum bessern Schutze der Krone und der Regierung.

— Die vorgestern von Lord Lansdowne im Oberhause eingebrachte Fremdenbill autorisirt die Regierung, Fremde aus dem Lande zu weisen. Diese Vollmacht wird jedoch nur auf ein Jahr beansprucht. Die Bill ist nicht anwendbar auf diplomatische Agenten u. dergl. und auf die sieben Jahre in England lebenden Fremden. Wer der Weisung auf Grund der Bill nicht folgt, kann das erste Mal für einen Monat und im Wiederholungsfall auf 1 Jahr mit Gefängniß bestraft werden.

— Der Staatssecretair des Innern, Sir George Grey, hat an eine große Anzahl Personen der höhern Stände, die sich als Specialconstables für den 10. April hatten einzeichnen lassen und mit Dienst gethan haben, Schreiben erlassen, worin die große Befriedigung der Königin über solche Mitwirkung zur Bewahrung von Ordnung und Ruhe ausgedrückt ist.

— Die Chartistenconvention hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, Agenten zur Betreibung der Agitation für die Charte ins ganze Reich auszusenden. England und Schottland sind dazu in acht Bezirke getheilt, und zwei Agenten für jeden bestimmt worden. Drei Agenten sollen nach Irland gehen und zu gleichem Zweck und für Beschickung der nächsten in London zu haltenden Nationalconvention von Irland aus wirken. Es ward ferner ein Aufruf an die Mittelklasse beschlossen, welche zeither sehr wenig Theilnahme für die Volkscharte und die Chartisten bezeigt hat und sehr geneigt ist, diese Letztern zum größten Theil für Deutelschneider anzusehen. Der Globe erzählt in Bezug auf diese Ansicht, daß Hr. Feargus O'Connor am 10. April, während er mit den chartistischen Abgeordneten vom Wagen zu der Versammlung auf Kennington-Anger sprach, die Börse gestohlen worden sei.

— Nach dem Sun haben die Secretaire des Unterhauses im Betreff der großen Chartistenbittschrift die Ueberzeugung gewonnen, daß die Anzahl der Unterschriften, welche sie besitzen soll, gewaltig übertrieben und anstatt über $5\frac{1}{2}$ Millionen nicht 2 Millionen sei. Außerdem aber erweisen sich offenbar viele als falsch. Mehr als 20 Mal komme der Name der Königin und des Herzogs v. Wellington mit vor nebst vielen in der untern Klasse bekannten Spitz- und Beinamen, zum Theil sehr unsauberer Art. Der Sun wünscht Maßnahmen ergriffen zu sehen, welche die Wiederholung ähnlichen Mangels an Achtung vor der Legitimität hindern können.

— Das flau Ende der Chartistendemonstration in London am 10. April hat in Irland als ein zweites Abkühlungsmittel nach Lamartine's Abfertigung der irischen Adressen gewirkt. — Der Erzbischof v. Tuam, Dr. M' Hale, hat im Freeman's Journal ein neues Schreiben an Lord J. Russell veröffentlicht, das im bekannten Style dieses katholischen Prälaten wieder Geld für Irland aus der Schatzkammer fodert und nebenbei die Behauptung aufstellt, das neue Armengesetz habe eigentlich zum Zwecke, die katholische Bevölkerung loszuwerden.

— Die Zeitungen enthalten traurige Mittheilungen über ein Schiff mit Auswanderern, Omega von Stromness, von 1277 Tonnen, das am 16. Jan. mit 315 Passagieren und 30 Seeleuten von Liverpool nach Newyork absegelt war. Heftige Stürme beschädigten dasselbe in den ersten Tagen des Februar so, daß es sich eine Woche umhertrieb, ohne wieder steuerfähig gemacht werden zu können. Ein mit Ballast nach Neubraunschweig segelndes Barkschiff Aurora traf am 17. Febr. mit dem Omega zusammen und war bereit, Reisende und Mannschaft desselben an Bord zu nehmen. Es waren 130 bereits herübergeschafft, als wieder Sturm eintrat, ein Boot des Omega mit fünf Seeleuten und andern Personen vor den Augen beider Schiffe unterging und das letztere Schiff von neuem davontrieb, bis es einige Tage später das von Newyork mit Mais nach Cork bestimmte Schiff Barbara antraf. Dieses warf einen Theil seiner Ladung über Bord, um nur Raum für die noch auf dem Omega befindlichen Menschen zu schaffen. Raum waren aber 150 derselben, nebst zwei Tonnen Trinkwasser am Bord der Barbara, als es wieder zu stürmen anfang und dieses Schiff, seiner eignen Sicherheit wegen, sich vom Omega entfernen mußte, auf dem noch 25 Reisende und 10 Seeleute sich befanden. Sie verloren die Barbara aus dem Gesicht und wurden zwei Tage nachher durch ein liverpooler Schiff von dem treibenden Wrack, geborgen. Die traurigste Geschichte aber ist die des Schiffes Barbara, welches, von Haus aus mit wenigem Wasservorrath versehen, nicht im Stande gewesen war, sich darin von dem Vorrathe der Omega zu vervollständigen. Es gebrach daher bald daran. Ein in Gesicht kommendes Dampfschiff, das auf Nothsignale sich näherte, gab die Weisung, daß ja Land nahe sei und man dort Wasser holen könne. Der Wind wehte jedoch vom Lande her. Es gelang endlich, dem kleinen Hafen Rencios sich zu nähern; hier aber verweigerten die Kootsen, an Bord zu gehen, und der Capitain suchte nun St. Johns zu erreichen, täuschte sich aber wahrscheinlich im Kurs und ward endlich an die Küste geworfen. Fünfzig Personen gelang es, die Klippen zu erklimmen, ehe das Schiff auf die Seite geworfen ward und mit 115 Menschen zu Grunde ging. Aber auch von den ans Land gekommenen starben noch eine Anzahl in der folgenden Nacht vor Kälte und Erschöpfung. Die Aurora mit 130 Personen vom Omega ist zwar Ende Februar in Halifax angelangt, allein es waren über 70 unterwegs an den ausgestandenen Entbehrungen bereits gestorben und eine Anzahl anderer ward als hoffnungslos betrachtet.

Griechenland.

** Leipzig, 16. April. Nach gestern hier aus Athen eingetroffenen Briefen hat sich der Gemüther der dortigen Bevölkerung eine gewaltige Aufregung bemächtigt, und man beabsichtigt von Seiten der eingeborenen wie der fremden Griechen des Königreichs, namentlich der Thessalier und Macedonier, eine Schilderhebung gegen die Türken. Die Sache wird mit großem Eifer theils in Athen, theils außer Athen betrieben und findet in allen Klassen des Volks, namentlich auch bei

den Professoren und Studirenden in Athen, lebhaften Anklang und thätige Unterstützung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* **Boston**, 23. März. Was ließe sich wol nach so aufregenden Nachrichten, wie sie der Cambria aus Frankreich brachte, noch Interessantes aus Amerika berichten, dem Lande der Flächenrichtung, dem alle Poesie des Radicalismus wie der Romantik gleichmäßig abgeht. — Hier sind die Bedingungen des Friedens mit Mexico bezeichnet; 1 Mill. englische Quadratmeilen mit wenig oder gar keinen civilisirten Bewohnern; das platte Land mit den Büffelheerden dünnen uns großer Gewinn für alles vergossene Blut. Aber doch blickt man nach dem Osten über das Atlantische Meer. Mit Sorgen und Bangigkeit gewahrt man die neue Republik in Frankreich. Wird England sie anerkennen? Kann Lord Palmerston nach allen seinen Notizen an die verschiedenen Höfe anders? Aber werden die Tories ihn am Ruder lassen? Alle diese Beforgnisse drängen sich auf, und treffen sie zu, dann ist ein allgemeiner Krieg unabweislich. Spanien, Belgien, die Schweiz, Italien, Deutschland und Polen, wol auch England selbst, sind reif zur vollen Gährung. Wer wird den Brand löschen? In Canada gährt es. Der alte Papineau führt wieder im canadischen Parlament und führt die überwiegende Mehrheit der Liberalen gegen den Statthalter. Erreichen die französischen Nachrichten Canada, so kann dieses Land in Flammen gerathen. Eilen wir, den Frieden mit Mexico zu schließen, um freie Hand zu haben!

Neueste Nachrichten.

Hannover, 16. April. Die heutige Hannoversche Zeitung enthält als Anlage zur Verordnung vom 14. April über die Berufung einer deutschen Nationalvertretung bereits das Verzeichniß der Wahlbezirke mit Angabe der Anzahl der in jedem derselben zu erwählenden Wahlmänner sowie das Verzeichniß der Wahlcommissare. — In derselben Nummer wird das Gesetz, die Verpflichtung zum Ersatz des bei Ausläufen verursachten Schadens an öffentlichem oder Privateigenthum betreffend, sowie eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Errichtung von Bürgerwehren in den Gemeinden betreffend, mitgetheilt.

Darmstadt, 15. April. In der heutigen Sitzung der II. Kammer der Stände kam unter andern neuen Eingaben ein Antrag des Abg. Volhard, Aufhebung mehrerer kostspieligen Militairanstalten, als Generaladjutantur mit 17,729 Fl., Garde du Corps 19,307 Fl., Stadtcommandement 10,219 Fl., Entlassung fremder (nicht deutscher) Offiziere betreffend, vor. Ministerialrath Lindelof übergibt 1) Gesetzentwurf, die Form der Eidesleistung, 2) Gesetzentwurf, die definitive Uebertragung der Polizei- und Forstgerichtsbarkeit an die Gerichte betreffend, wonach auch bei Strafen von 3 Fl. der Recurs an die obere Instanz gestattet und das Berufungsrecht der Verwaltungsbehörde beschränkt wird. Ministerialrath Eigenbrodt übergibt einen Gesetzentwurf, die Verhältnisse der Standes- und adeligen Gerichtsherrn betreffend, und enthaltend die Aufhebung der persönlichen Vorrechte, Präsentationen, Gerichtsbarkeit, Bergregal, Steuerfreiheit zu 1/3, Ablösung der Grundlasten um das Zwölfwache etc. Minister v. Gagern übergibt einen Gesetzentwurf über die allgemeine Volksbewaffnung. (St. 3.)

Meiningen, 15. April. In der Sitzung der Stände am 12. April. nahmen dieselben eine landesherrliche Proposition wegen der Wahlen zu dem ersten deutschen Nationalparlament mit einigen Abänderungen an. (Das Gesetz ist bereits veröffentlicht.) Vorgestern ist der Ständeverammlung von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf, die Erklärung des Domainenvermögens für Staatsgut betreffend, vorgelegt worden. Hiernach wird das Domainenvermögen mit Einrechnung derjenigen Schatull- und Allodialgüter, deren Ertrag bisher zur Domainenkasse geflossen ist, für Staatsgut erklärt; es geht dasselbe mit allen Revenuen, wie allen darauf haftenden Lasten, Verbindlichkeiten und Schulden auf das Land über. Ausgenommen hiervon sind nur: a) das Schloß zu Altenstein, das Residenzschloß in Meiningen, die beiden Palais daselbst, das Landhaus auf der Fasanerie, das Landhaus zu Amalienruh, das Residenzschloß zu Hildburghausen und das zu Saalfeld; b) ein den jährlichen Nettoertrag von 75,000 Fl. sichernder Theil des Domainenvermögens an Kammergütern und sonstigen Grundbesitzungen; die unter a und b bezeichneten Gegenstände sind Eigenthum des herzoglichen Hauses in der Eigenschaft eines Fideicommisses für den Mannstamm desselben.

Jever, 14. April. Von hier ist an den Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt a. M. eine mit über 300 Unterschriften bedeckte Adresse abgegangen, in welcher derselbe unter Beilegung des oldenburgischen Verfassungsentwurfs gebeten wird, er wolle den Großherzog von Oldenburg etc. veranlassen, sofort den genannten Entwurf zurückzunehmen

und dem Volke durch ein neugebildetes Ministerium, das das Vertrauen des Volks besitzt, würdige und zeitgemäße Vorlagen in kürzester Zeit machen zu lassen.

Hamburg, 15. April. In den meisten Kreisen unserer Stadt hat die Vernichtung des Kieler Freicorps die größte Indignation hervorgerufen. Dennoch pflichtet man fast allgemein der Behauptung mehrerer Veteranen bei, welche sich dahin ausspricht, daß die jungen Leute ohne strategisch gebildete Führer, ohne kriegerische Disciplin und Vorsicht, vom Ruth und dem ehrgeizigen Wunsche hingerissen: „Wir müssen den Lorber des ersten Sieges erkämpfen!“ so weit vordringen, daß eine Unterstützung von Seiten der Armee unmöglich ward, wenn man nicht das ganze Land in einer einzigen Schlacht aufs Spiel setzen wollte. Wahrscheinlich ist es, daß sie, einmal vom Feind abgeschnitten, es für ehrenvoller hielten, einen verlorenen Posten eher mit dem Leben zu behaupten, als sich auf Capitulation einzulassen. Unrecht ist es jedoch auf jeden Fall, daß man ihnen eine solche Stellung anwies und sie nicht mit tüchtigen Ober- und Unteroffizieren versah. Unrecht, daß die Bundestruppen nicht gleich bei dem Abmarsch Drebze zum Vorschreiten erhielten, und daß diese Bundestruppen fast ohne Cavalerie und Artillerie eintrafen, gleichsam als ob nur eine Linienrevue abgehalten werden sollte. — Die dänische Insel Alsen am Kleinen Belt, sechs Quadratmeilen mit 18,000 Einwohnern, hat einen wohlbewaffneten Landsturm, 3000 M. stark, zu ihrer Vertheidigung organisiert. Alles, was Däne heißt, betrachtet den Kampf gegen die deutschen Provinzen gleichsam wie einen Kreuzzug. — England soll sich zwar für neutral erklären haben, wenn man seine Bürger und deren Eigenthum respectire; doch herrscht bei uns an vielen Stellen der Glaube, daß England unmöglich ganz neutral sein könne, weil es seines eignen Interesses halber nicht zugeben dürfe, daß Deutschland Schleswig und eine Kriegsflotte besitze.

Berlin, 16. April. Zur Verstärkung des Observationscorps in Holstein und Schleswig werden preussischerseits noch in diesen Tagen verschiedene Truppentheile abgeandt. Der Fürst Radziwill wird das preussische Corps befehligen, als Generalstabsoffizier ist Major Laue commandirt; dieselben gehen am Montag den 17. April zur Armee ab. Den Oberbefehl des Bundescorps übernimmt der hannoversche General Halkett. — In den verschiedenen Hauptmannschaften der Stadt hat man sich gestern einstimmig dahin erklärt: daß vor Erlass des Verfassungsgesetzes und vor der Vereidigung der Truppen auf die Verfassung eine größere Zahl derselben als bisher überhaupt nach Berlin nicht verlegt werden solle. Eine gleiche kräftige Protestation hat sich auch gegen das ausschließliche Ueberlassen von andern als den bisherigen Wachtgebäuden an die Truppen erhoben; so lange deren Vereidigung auf die Verfassung nicht geschehen ist. Wegen der Entfernung des Prinzen von Preußen vom preussischen Heere und aus dem preussischen Staatsdienste sind weitere Anträge vorbehalten. (St. 3.)

Luzern. In der Grothrathssitzung am 12. April. stellte Dr. Kasimir Pfyffer den Antrag, daß das Pressegesetz von 1843 aufgehoben werden möchte. Der Antrag wurde sofort erheblich erklärt und dem Regierungsrathe zur Begutachtung überwiesen.

Bern. Am 13. April trat die eidgenössische Tagsatzung wieder zusammen. Unbesetzt waren die Hauteuils von Neuenburg, Luzern, Tessin und Schwyz. Der Vorort erstattete Bericht. Daraus entnimmt man unter Andern, daß die Bevölkerung der Gemeinde Campione, welche zur Lombardei gehört, mit Tessin vereinigt zu werden wünscht. Zuerst kommt zur Behandlung die Angelegenheit wegen Entschädigung für das Dampfboot Industriel auf dem Neuenburgersee, welches während des Sonderbundsrieges von der waadtländischen Regierung für den öffentlichen Dienst in Beschlag genommen worden war. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft verlangt eine Entschädigung von 30,000 Fr. Die Tagsatzung beschloß mit 15 1/2 Stimmen, den Entscheid den competenten Gerichten zu übertragen. (St. 3.)

Handel und Industrie.

Eisenbahn. Leipzig-Dresdner Bahnfrequenz und Einnahme vom 9. bis 15. April 1848:			
9,735 Personen	6,301 Etr.	8 Agr.	— Pf.
Güter excl. Post- und Salzfracht	3,781	6	5
und magdeburger Antheil	10,082	14	5
(Som 1. Jan. — 15. April 101,278 Personen, Einnahme 130,212 Etr. 12 Agr.)			

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von F. W. Brockhaus in Leipzig.

Die sch...
und in diese...
wigs Boden...
mer gegen D...
Reihe von...
wissen unsere...
geföhle zu...
Euch diese...
Landsleute...
fürlich entste...
umgeben, ei...
wozu uns u...
befähigt und...
Es hand...
rität der dän...
die Minister...
Dänen", im...
kannt ist. D...
des dänische...
sich verbunde...
berühren wir...
schriebenen...
St. wo der v...
Lehen, hat...
Reich ging...
und Schlesw...
Bund aufger...
Schleswig u...
ministrativet...
der schleswig...
Standesprivi...
Holstein und...
Wir ver...
Wochen in G...
digen WitWi...
cip des Volk...
liegt, das sch...
Instanz (ist) h...
wäre, wenn...
land losgeris...
zwungene Los...
ger von Dän...
Die bisherige...
chieden deut...
threr Zusam...
trachtet wer...
jezt leider di...
da Dänemär...
es gegen den...
Schleswigs...
Dah nu...
das an Man...
türlich und b...
Eure Legion...
nicht um Den...
nen Dänemar...

SPE

Der erste

Diese...
die unter...
Hand...
184...
Die m...
werden eb...
Leip



Dänisch-Deutsche an die Deutschen!

Brüder, Mitbürger!

Die schleswig-holsteinische Bewegung ist zum Ausbruch gekommen, und in diesem Augenblicke wüthet schon der Bürgerkrieg auf Schleswigs Boden; dänische Schleswiger gegen deutsche Schleswiger, Holsteiner gegen Dänen. Wir, die wir als Dänen geboren, schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland unser zweites Vaterland gefunden, wissen unsere widerstreitenden Sympathien nur in einem höhern Rechtsgefühl zu versöhnen, und aus diesem Rechtsgefühl heraus rufen wir Euch diese Worte zu; nicht um Eure legitimen Sympathien für Eure Landsleute zu schwächen, sondern um inmitten der einseitigen und willkürlich entstellenden Einflüsse und Darstellungen der Presse, die Euch umgeben, eine möglichst unparteiische Stimme laut werden zu lassen, wozu uns unsere doppelte Stellung nach unserer Ansicht gleich sehr befähigt und verpflichtet.

Es handelt sich nicht um Holstein, welches von der großen Majorität der dänischen Nation und namentlich von den Männern, die jetzt die Ministerien in Kopenhagen inne haben, den sogenannten „Eider-Dänen“, immer als ein von Dänemark ganz unabhängiges Land erkannt ist. Der Streit betrifft Schleswig, welches die Dänen als Theil des dänischen Staats beanspruchen, während Holstein es als ein mit sich verbundenes Land betrachtet. — Die staatsrechtliche Seite der Frage berühren wir nur kurz: Jeder, der die von beiden Seiten darüber geschriebenen Bücher gelesen hat, muß erkennen, daß es ein Labyrinth ist, wo der unbefangene Laie den Faden verliert. Früher ein dänisches Land, hat Schleswig nie zu Deutschland gehört; das deutsche Reich ging bis zur Eider (Grenze zwischen Holstein und Schleswig), und Schleswig wurde 1815 bekanntlich auch nicht in den Deutschen Bund aufgenommen. Dagegen hat eine gewisse Verbindung zwischen Schleswig und Holstein schon seit Jahrhunderten bestanden, theils administrativ, theils insofern ständischer Natur, als eine Corporation der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft besteht, deren Standesprivilegien, aber nur als solche, vom Deutschen Bunde für Holstein und von der dänischen Krone immer anerkannt wurden.

Wir verlassen die staatsrechtliche Seite der Frage, die seit vier Wochen in Europa so viel an Gewicht verloren hat und vor der lebendigen Wirklichkeit zurücktreten muß. Auch wir gehen von dem Princip des Volkswillens aus, indem wir behaupten, daß, wie die Sache liegt, das schleswigsche Volk selbst die einzige vernünftige und gerechte Instanz ist für die Entscheidung der Streitfrage; denn so ungerecht es wäre, wenn Deutsch redende und führende Südschleswiger von Deutschland losgerissen würden, eben so wenig zu rechtfertigen wäre die gegenwärtige Losreißung der Dänisch redenden und führenden Nordschleswiger von Dänemark, einem Lande, das zudem nicht viel zu verlieren hat. Die bisherigen Provinzialstände Schleswigs, deren Majorität entschieden deutsch, sowie die Minorität entschieden dänisch war, können ihrer Zusammensetzung nach nicht als Ausdruck des Volkswillens betrachtet werden; durch Uebereilungen von beiden Seiten ist überhaupt jetzt leider die Entscheidung auf die Spitze des Schwertes gestellt, und da Dänemark, Holstein gegenüber, nicht so überwiegend stark ist, daß es gegen den Willen der Schleswiger siegen könnte, so hat das Volk Schleswigs jetzt praktisch die Waagschale in der Hand.

Daß nun deutsche Freischaren den Holsteinern zu Hülfe eilen, um das an Mannschaft Fehlende; Dänemark gegenüber, zu ersetzen, ist natürlich und berechtigt; allein, Deutsche! es ist jetzt davon die Rede, daß Eure Legionen über die Grenzen hinaus in Schleswig einbrechen sollen, nicht um Deutschland deutsches Land zu sichern, sondern um dem kleinen Dänemark die 200,000 dänischen Nordschleswiger zu entreißen; und

dies, wir sprechen unsere Meinung offen aus, wäre ein Gewaltstreich von vierzig Millionen gegen eine Million — der reiche Mann, der dem Armen sein Schäflein entreißen will. Der Brief des Königs von Preußen an den Herzog von Augustenburg mag populair sein, allein er kann nimmermehr Unrecht in Recht verwandeln; der Wunsch, den in Berlin gebrochenen Soldatengeist in Schleswig wieder zu beleben, die Geister im Volk in ableitender Richtung zu beschäftigen, kann nimmermehr die Beraubung des Schwachen rechtfertigen.

Ja, wir gehen noch weiter: wir behaupten, es wäre eben so unklug als ungerecht, durch Waffenübermacht Dänemark Das zu entreißen, was ihm mit Recht gehört. Wie! in dem Augenblicke, wo Deutschland im Begriffe steht, das alte polnische Unrecht, soweit es noch möglich ist, wieder gut zu machen, wo deutsche Biederkeit in diesem Acte der Gerechtigkeit mit Jubel seinen Ausdruck begrüßt, will man dasselbe deutsche Volk in einen Eroberungskrieg führen gegen ein verwandtes Volk, will letzteres, das unter gewöhnlichen Umständen alle Sympathien für Deutschland haben müßte, in eine verhasste Allianz als letztes Mittel der Verzweiflung hineinzwingen?! Würde diese Inconsequenz nicht in Jedem das Gefühl erwecken, daß die polnische Lösung nicht ein Sieg der Gerechtigkeit, sondern der berechnenden Klugheit sei, daß die alte unterdrückungsfüchtige Politik noch immer lebe, die das Unrecht mit der guten Gelegenheit entschuldigt? Und sind denn die Verhältnisse und Aussichten in Deutschland der Art, daß man sich ohne alle Bedenkllichkeit Feinde schaffen könnte? Dänemark ist zwar an sich klein, allein die dänische Allianz kann bei der Lage des Landes am Schlüssel der Ostsee keine Sache der Gleichgültigkeit sein, und glaubt man im bevorstehenden europäischen Kriege den tiefen Haß, den eine ungerechte Lösung der schleswigschen Frage in Dänemark begründen würde, in dieser Zeit der Volkssouveränität übersehen zu dürfen, um unter die 40 Mill. Deutsche noch etwa 200,000 dänische Unterthanen hineinzuzwängen? Ist denn die kurzzeitige, demoralisirende Eroberungsfucht noch nicht aus der Welt geschieden, und will Deutschland, durch Oesterreichs Anschluß fast zu groß für die Einheit, durch Unterdrückung noch immer größer werden? Ist denn die Lehre in Polen und Italien gänzlich verloren und bieten Euch die slavischen Elemente unter Euch nicht Schwierigkeiten genug? Nein und abermals nein! Unsere Brüder, die Deutschen, werden auch in dieser Zeit der Aufregung und Unklarheit Besonnenheit genug besitzen, um nicht ehrgeizigen und selbstfüchtigen Untergängen blindlings zu folgen, um nicht wieder durch heraufbeschworene Irrthümer sich von dem rechten Weg ableiten zu lassen. Wir haben hier in Deutschland doch wol ganz andere Sachen zu thun, als in winzigen und ungerechten Eroberungskriegen unsern Enthusiasmus zu verpuffen und unsern moralischen Scharfblick zu schwächen; also nochmals nein! Ihr werdet eine imposante Macht nach Holstein schicken, das ist in der Ordnung, da Ihr jedenfalls ein Recht habt, in dieser Sache mitzusprechen; England wird nicht ausbleiben, und den beiden Schiedsrichtern, Deutschland und England, muß die gerechte Ausgleichung der Angelegenheit mit Ruhe von beiden Seiten anvertraut werden können.

Wir legen diese Betrachtungen allen Deutschen und besonders den Männern in Frankfurt ans Herz, und wünschen nichts inniger, als daß zwischen Deutschen und Scandinaven nach gerechter Beseitigung der jetzt schwebenden Angelegenheit ein freier Brüderbund geschlossen werde, worauf gleich sehr die nahe Verwandtschaft der Völker und die gegenwärtige Lage hinweist; daß in den Zeiten, die da kommen, die beiden Brudervölker, statt sich durch unsinnigen Haß gegenfeitig zu schwächen, mit vereinten Kräften den gemeinschaftlichen Feind im Osten bekämpfen.

Hamburg, am 2. April 1848.

Vollständig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Handbuch

der

speciellen Pathologie und Therapie.

Von

Dr. L. POSNER.

Drei Bände. Gr. 12. 1845—47. Geh. 7 Thlr.

Der erste Band (Acute Krankheiten) kostet 2 Thlr.; der zweite Band (Chronische Krankheiten. Erster Theil) 2 Thlr. 12 Ngr. und der dritte Band (Chronische Krankheiten. Zweiter Theil) 2 Thlr. 18 Ngr.

Dieses Werk bildet zugleich die zweite Abtheilung einer **Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften**, die unter Redaction des Dr. A. Moser in meinem Verlage erscheint; die erste und dritte Abtheilung derselben:

Handbuch der topographischen Anatomie. Von L. Roehmann. 1844. 3 Thlr.

Die medicinische Diagnostik und Semiotik. Von A. Moser. 1845. 2 Thlr. werden ebenfalls einzeln erlassen.

Leipzig, im April 1848.

F. A. Brockhaus.

Bekanntmachung.



Mit der Expedition der r. russischen Dampfschiffe in Odessa ist Seiten der Administration der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft das Uebereinkommen getroffen worden, daß von jetzt an Fracht und Spesen auf Gütersendungen vom Empfänger in Odessa gezahlt werden können.



Der bisherige Frankirungszwang bei diesen Sendungen und die Nothwendigkeit, selbige in Galacz anzuweisen, kommen sonach in Wegfall. Die Kilsfahrten nach Galacz unterbleiben für jetzt, und beschränkt sich der Dienst dorthin auf wöchentlich zwei gewöhnliche Schiffe, welche Mittwoch und Sonnabend in Wien expedirt werden, alle Zwischenstationen berühren und Desowa am vierten Tage erreichen, wo sie mit den für Galacz bestimmten Schiffen zusammentreffen.

Reisenden nach den Donaufürstenthümern, nach Odessa und Konstantinopel ist der Sonnabend als Abfahrtstag von Wien zu empfehlen.

Leipzig, den 17. April 1848.

Agentur der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft für Deutschland.
Joh. Fr. Schiffschläger.

[1288]

Deutscher Vaterlands-Verein.

Der Aufruf, welchen wir im Vertrauen auf die übereinstimmenden patriotischen Gesinnungen unserer sächsischen Brüder zur Bildung von **deutschen Vaterlands-Vereinen** unterm 28. vorigen Monats erlassen haben, hat in allen Theilen unsers Heimatlandes, in Stadt und Land, Anklang gefunden, und es ist uns aus fast allen bedeutenden Städten, sowie aus einer Anzahl Dorfschaften die Gründung von **Zweig-Vereinen** angezeigt worden. Wir treffen daher schon jetzt Einleitung zur schlußlichen Bildung des gesammten Vereins. Zu diesem Zwecke und zur Vorlegung der in diesen Tagen zu entwerfenden schlußlichen Satzungen des Vereins haben wir

eine **Generalversammlung** zum 23. dieses Monats (den ersten Ofterfeiertag) **Abends 7 Uhr im Odeon zu Leipzig** zu berufen beschlossen.

Alle bereits angemeldeten und bis dahin sich bildenden **Zweig-Vereine** laden wir freundlichst ein, in dieser Generalversammlung durch Abgeordnete aus ihrer Mitte zu erscheinen und die Zahl der Mitglieder ihres Vereines, nach welcher das Stimmrecht in der Versammlung zu bestimmen sein dürfte, zugleich anzuzeigen.

Die vor der Versammlung in Leipzig Eintreffenden ersuchen wir, in dem **Geschäftszimmer** des hiesigen Vereines (**Königsstraße Nr. 2**) sich gefälligst anzumelden.

Deutschen Gruß und Händedruck!

Leipzig, am 14. April 1848.

Der provisorische Ausschuss des deutschen Vaterlands-Vereins:

A. Blum, Präf.; Dr. Bertling, I. Vicepräf.; R. C. Cramer, II. Vicepräf.; M. Kirbach, Schriftführer; Th. Althaus, S. Antrop, R. Binder, R. Frieße, G. Grahl, Georg Günther, C. Hanel, A. Heike, C. Hering, Th. Jäkel, Karl Löwe, Dr. R. Müder, Dr. Arnold Ruge, L. Schreck, D. Strobel, W. Stark, Ferd. Bieweg, J. G. Werner, Dr. Wuttke, A. Zeidler. [1287]

Die Leipziger Cocarden-Fabrik liefert für

Militair, Communalgarden, Freischaren etc.

Cocarden mit oder ohne Adler oder Nummern in 16 Sorten durch die Leipzig.

Expedition der D. M.-Cocarden (gr. Joachimsthal).

Erneuerter Aufruf für Schleswig-Holstein.

Die frühern Veröffentlichungen, in welchen die Unterzeichneten um Einsendung von Beiträgen für Schleswig-Holstein ersucht haben, bestimmt, nach den Verfügungen der provisorischen Regierung verwendet zu werden, sind in die außerhamburgischen Zeitungen zu spät übergegangen, als daß die bisherigen Zusendungen in irgend entsprechendem Verhältnisse den dringendsten der mannichfaltigen Bedürfnisse abzuheben vermocht hätten.

Eine Täuschung über die Unentbehrlichkeit solcher Beihülfe ist jetzt nicht mehr möglich. Der Kampf ist entbrannt, das Blut hochherziger Vertheidiger des Vaterlandes ist geflossen, ein großer Theil des Landes von erbitterten Feinden besetzt. Schon handelt es sich nicht mehr um eine Beihülfe zur Kräftigung der Streitmacht! Nein! Es sind dem Lande, dem Deutschland erst jüngst verheißten, es in die Bruderarme zu schließen, Wunden geschlagen worden, die auch dann noch bluten werden, wenn es der verspäteten Hülfe befreundeter Heeresmacht gelingen sollte, dem Kampfe durch endliches Einschreiten ein sofortiges Ziel zu setzen.

In dieser Lage der Dinge erneuern die Unterzeichneten ihre Aufrufe vom 30. März und vom 7. April. Sie wiederholen, daß sie sich wegen Verwendung oder sicherer Uebersendung der ihnen zugehenden Beiträge mit der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins in Beziehung gesetzt haben, und daß mithin nicht eitle Annahme, sondern

die Gewißheit zweckmäßiger Verwendung, je nach den Bedürfnissen des Augenblicks, sie ermächtigt, alle Deutsche, deren Herzen für Schleswig-Holstein schlagen, aller Orten, Vereine wie Einzelne zu ersuchen, Beiträge zur Förderung der guten Sache unter der Adresse:

C. P. F. Möring in Hamburg,

zu ihrer Verfügung gelangen zu lassen. Hamburgische Beiträge werden nach wie vor von sämtlichen Unterzeichneten entgegen genommen. Bankzuschreibungen durch die Conto

„Adolph Godeffroy“.

Alle deutsche Zeitungen werden um Aufnahme des vorstehenden Aufrufes ersucht.

Hamburg, den 12. April 1848.

C. M. KuffmOrdt.
Dr. Baumeister.
J. J. F. Ehbets.
A. Godeffroy.
S. H. Gutschow.
Dr. Heilbut.
Dr. J. C. Knauth,
Dr. J. C. Kröger.

C. P. F. Möring.
Dr. F. L. Müller.
Professor Petersen.
G. Reysold.
S. C. Spiermann.
Prof. Wiebel.
H. F. Woldsen.

Mittl

Leipzig.
erschient 14
zu bezieh
Bekannt
Aus

Deutsche

lungen d
das deut
General
der Com
mokratis
scher Ver
gesetztr
Gesetz w
auf die
schen Nat
heim. M
ruhen. K
schweig.
Preußen.
liche Arb
Freicorps
ding. * K
Schaper.
Staat.
— Erklär
fichte zw
Österreich
ner. Wie
burg. D
handel u
Ankündig

Frank

In der
wird auf d
badischen
stanz erlass
Proviant an
mit den Zu
Gewalt dur
beschlossen
forderung zu
4. und 10.
Bundesarm
sowie die G
verzüglich a

Berha
tage. Näch
stehende leg
Sachsen, da
welchem an
ausschusse
nisse mit de
bereitungen
waren in de
welche einer
rung darübe
gestellten G
Gabelentz, e
in weiteres
sion mit der
ches von ein
ten Fragen

Es sind
eine zur W
wohnern des
vintz Posen b
des Funzige
Parlamenten
Deutschland
ben, unterzei
hen, Hanno
handeln, wo